

# Deutsche Reichs-Zeitung.

## Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inzertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Rpf. (1/2 Sgr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.).

### Staat und Kirche,

ist der Titel des oft erwähnten Buches des Straßburger Professors H. Heinrich Geffken. Ueber die Kämpfe der Gegenwart handelt nur der letzte Abschnitt. Als Protokoll ist Geffken der Ansicht, nur der letzte Abschnitt des Verhältnisses von Kirche und Staat sei für Deutschland unvermeidlich gewesen, sei schon lange notwendig gewesen (also doch wohl nicht erst seit dem Vaticanischen Concil?), aber, meint er, an diese Ausgabe habe man nur mit großer Vorsicht herangehen dürfen, um so mehr, da dies einen Systemwechsel nicht nur für die Regierung überhaupt, sondern speziell für den leitenden Staatsmann bedingte, der noch bei der Debatte über die Verfassung im Norddeutschen Reichstag am 18. März 1867 erklärt habe, für den Fall eines Angriffes gegen die katholische Kirche werde die königliche Regierung und er persönlich für die katholische Kirche ein eben so entschiedener als zuverlässiger Bundesgenosse sein wie etwa sein katholischer College, der Geh. Rath von Savigny. Geffken glaubt es nun tadeln zu müssen, daß die preussische Regierung in eine ausgebreitete Offensive gegen die katholische Kirche eingetreten sei, ohne daß diese zu einem Angriffe Anlaß gegeben hätte, und noch mehr glaubt er es tadeln zu müssen, daß man in diesen Kampf eingetreten sei ohne einen bestimmten Plan. Von den schon unter Müllers Ministerium erlassenen Maßregeln billigt er durchweg nur eine, nämlich die Aufhebung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, alle anderen erscheinen ihm theils planlos theils ungerechtfertigt; ganz verfehlt aber sei die Stellung gewesen, die die Regierung in Betreff der altkatholischen Lehrer eingenommen habe: es sei ein innerer Widerspruch, daß Anhänger und Gegner der Vaticanischen Beschlüsse Katholiken seien, der Aikatholicismus sei eine Separation, eine Abtrennung von der katholischen Kirche, obwohl er es nicht sein wolle, durch jenen Widerspruch, den die Regierung noch heute festhalte, sei sie in eine schiefe Stellung gebracht.

Von den ersten Maßregeln, die Herr Falk eingebracht, urtheilt Geffken, sie seien nicht bloss formell höchst mangelhaft gewesen, sondern hätten auch materiel gezeitigt, daß ihr Urheber das Gebiet, um das es sich handelte, nicht beherrsche. Er weist in einzelnen an den drei Gesetzen über die kirchliche Disciplinargewalt und den kirchlichen Gerichtshof, über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, daß diese tief in das innere Gebiet der Kirche eingreifen, und sagt hinzu, eine solche Gesetzgebung sei nur aus der Verkennung der Art und der Tragweite des Kampfes, um den es sich handelt, zu erklären. In ähnlicher Weise charakterisirt Geffken die Kulturkampfgesetze des Jahres 1874 (die vom jetzigen Jahre lagen zur Zeit noch nicht vor): er weist als unwahr nach, daß anderswo die Bestimmungen, die die Maßregeln charakterisiren, von der katholischen Kirche angenommen seien und erklärt, die Maßregeln würden niemals ihren Zweck erfüllen, die Stellung des Staates zur Kirche zu regeln: das liege nicht in dem Widerstande der Bischöfe gegen dieselben, sondern in dem Widerstande des katholischen Volkes. Die Regierung habe, wenn das eine Gesetz sich als erfolglos erwiesen, immer andere gebracht; eine der bedeutendsten Bestimmungen, die wegen der Succursalfarren, erläßt sie selbst für unanwendbar. Die Regierung könne in ihren Maßregeln noch viel weiter gehen, aber siegen werde sie darum nicht. Bei aller Heftigkeit des Vorgehens habe man die beiderseitigen Kräfte verkannt: die politische Leidenschaft sei stark, aber die kirchliche weit stärker, der Staat könne auf die Dauer nicht Krieg führen mit dem dritten Theile seiner Bevölkerung, einen passiven Widerstand zu brechen, dazu habe er gar kein Mittel. Geffken sieht aber auch ein, daß die Regierung, der selbst die gemäßigten Conservativen nicht mehr folgen können, in wachsender Abhängigkeit geräth von den radikalen und den völlig unzuverlässigen, weil gesinnungslosen, bürokratischen Elementen; der Liberalismus, an den Wagen des Kulturkampfes gespannt, verleihe alle seine Grundzüge, um seinem Haß gegen die Kirche genug zu thun, und fördere die geistige Verwüstung durch Auflösung jedes religiösen Bewußtseins, alle festen Begriffe von Gerechtigkeit und Freiheit gingen unter in dem sinnverwirrenden Lärm der nationalliberalen Phrase: er fürchtet daraus die traurigsten Folgen für die Gesellschaft.

Ganz besonders mißfallen dem Professor Geffken die vielen Ausnahmestimmungen, durch die man die katholische Bevölkerung nur habe erbittern können, darunter namentlich die eine, daß man gegen den katholischen Klerus Strafen geschaffen habe, die das deutsche Strafgesetzbuch gar nicht kenne, die sogar den Grundgedanken des modernen Staats- und Völkerrechtes in bedenklicher Weise widersprechen. Von der ersten Art ist die Ausweisung aus einem Orte oder einem Bezirke und die Einweisung in einen Ort (wie Bischof Martin in Bielefeld internirt ist); der zweiten Art ist die Strafe des Verlustes der Reichsangehörigkeit und der Verbannung (nach dem Strafgesetze können nur Ausländer ausgewiesen werden). Diese Strafe, Verlust der Reichsangehörigkeit und Verbannung, ist in den europäischen Staaten unbekannt. Nur Ausland kennt sie, aber auch nur für den Fall, daß ein im Auslande lebender Russe auf die obrigkeitliche Aufforderung in das Vaterland nicht zurückkehrt; und dazu kann diese Strafe in Rußland nur durch richterliches Urtheil verhängt werden, welche an die Bestätigung des Kaisers gebunden ist. Im deutschen Reiche wird die Ausweisung nicht durch den Richter ausgesprochen, sondern durch die Verwaltungsbehörde, nicht weil jemand sich weigert, aus dem Auslande, wie z. B. bei einem Kriege, ins Vaterland zurückkehren, sondern weil er Messen gelesen, weil er einem Kranken in der Todesstunde Beistand geleistet hat. Das Gesetz, sagt Geffken, hat ein Reichstag gemacht, dessen Majorität sich liberal nennt!

### Deutschland.

**Berlin, 16. Juli.** Ich habe so eben die Nummern des „Deutschen Recurs“ flüchtig durchblättert. Berichte über die Firmungsfeste des Herrn Reinkens, in denen Mittheilungen über Feste und Loos überwiegen, füllen manche Spalten des altkatholischen Blattes. Von den Loosen fällt mir einer bemerkenswerth auf, der des Herrn Hoffmann in Essen. Dieser Herr nämlich, der wahrscheinlich schwer leidet unter dem Druck der Arbeit, die ihm die altkatholische Pastoration in Essen bereitet, hat in fast mittelberregender Weise von den großen Anstrengungen des

Herrn „Bischofs“ gesprochen. Fast sollte man glauben, Herr Reinkens werde der „übermenschlichen“ Anstrengung unterliegen, werde ein Opfer seiner rastlosen Thätigkeit werden. Eben ist er noch an dem äußersten Ende seines weiten Bisthums, in Saarbrücken, gewesen und in Gesellschaft des Herrn und der Frau Falk nach Bonn zurückgekehrt, und nun besucht er schon wieder die östlichste seiner Gemeinden in der Rheinprovinz und setzt seinen Hirtenstab sogar in die westfälische Mark hinüber. Was sind das für Firmungsfesten! Seine ganze weite Diocese durchzieht er in einigen Wochen! Und dazu nun die tägliche Sorge um die Gemeinden, um deren äußeres und inneres Gedeihen, die trotz der Gunst des Herrn Falk und der preussischen Gesetzgebung so groß ist! Wenn nun „Harrer“ Hoffmann auch noch von Verunglimpfungen und Verleumdungen des hohen Herrn seitens der bösen Ultramontanen gesprochen hat, so hat er das sicher nicht so gemeint. Die einzige Verunglimpfung, die er unsererseits erleidet, ist die, daß wir seine bischöfliche Würde nicht für voll anerkennen: wir meinen immer, es fehle ihm an der bischöflichen Würde etwas, und das kann man uns doch nicht übel nehmen. Zum Schluß noch eines: Uns Ultramontane sagt man an, daß wir dem Staate nicht geben, was ihm gebührt. Wie weit sich das Hauptblatt der Aikatholiken von dieser Anschuldigung fernhält, das zeigt folgender Satz in einer seiner neuesten Nummern. „Der moderne Staat“, sagt das Blatt, „hat den Beweis geliefert, daß er im ganzen und großen besser als Einzelne und Corporationen, besser selbst als die Kirche, Wissenschaft und Sittlichkeit, ja theilweise selbst die Religion zu fördern versteht.“ Wäre das wahr, so sollte man meinen, man löste der Bischöfe und Priester entbehren und hätte genug an Bürgermeistern und Landräthen. Will der Aikatholicismus zu diesem Zustande überleiten?

Im Reichstagswahlkreise Coblenz-St. Goar wird die Ersatzwahl (an Stelle des verstorbenen Savigny) am 9. August stattfinden. Seitens der Centrumspartei ist nun, wie die „Cobl. Volkszeitung“ meldet, der als Schriftsteller und Redner rühmlichst bekannte Privatdocent an der Universität Bonn, Herr Dr. von Hertling, im Einverständnis mit den Führern des Centrums aufgestellt worden. Derselbe hat die Candidatur angenommen und wird selbstverständlich in die Centrumsfraction eintreten. Wir können dem Wahlkreise zu diesem ausgezeichneten Candidaten nur Glück wünschen.

**Berlin, 16. Juli.** Gleichzeitig mit der Beratung über die den Redacturen, Herausgebern und Verlegern zu gestattende Zeugnisverweigerung kam bekanntlich auch der Antrag zur Debatte, demgemäß Notare, Anwälte, Aerzte und Hebammen das Zeugnis in Ansehung dessen sollten verweigern können, was ihnen in dieser Eigenschaft bei Ausübung ihres Berufs anvertraut wird und dessen Geheimhaltung durch die Natur der Thatsachen oder durch gesetzliche Vorschrift geboten ist. Wie man jetzt noch vernimmt, vertheidigte Abgeordneter Dr. Jinn den Antrag, während die Abgeordneten Reichensperger und Dr. Sneyt ihn bekämpften. Letzterer meinte, daß Ehre und Pflicht dem Arzte allerdings Verschwiegenheit im Privatleben gebieten, aber nicht weiter, als bis das öffentliche Interesse ins Spiel komme. Der von dem Arzte zu leistende Eid bedeute auch nichts Anderes. Ebenso trat der Director im Reichsfinanzramte, von Amberg, für die Ablehnung des Antrages ein. Seines Wissens gebe es keine Gesetzgebung eines größeren europäischen Staates, in welchem die Aerzte von der Zeugnispflicht befreit seien; in ganz Deutschland bestehe die Zeugnispflicht der Aerzte, ohne die Würde des ärztlichen Standes zu beeinträchtigen; die Analogie zwischen Aerzten und Rechtsanwältinnen sei durchaus unbegründet. Abgeordneter Reichensperger bemerkte, daß sich innerhalb des Geltungsbereiches des französischen Rechts die Uebung gebildet habe, die Aerzte hinsichtlich anvertrauter Geheimnisse von der Zeugnispflicht zu befreien. Hierauf wurde folgende Fassung angenommen: Notare, Aerzte und Hebammen können das Zeugnis verweigern über das, was ihnen in Ausübung ihres Berufs unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt wurde.

Der eben erscheinende „Reichsanzeiger“ schreibt: „Zu unseren gestrigen Nachrichten über die Reise des Kaisers durch Bayern ist zu bemerken, daß die irrthümlicher Weise auch von hiesigen Blättern als bevorstehend gemeldete Begegnung desselben mit dem König Ludwig bei der diesjährigen Reise des Kaisers überhaupt von keiner Seite in Aussicht genommen war, Se. Majestät vielmehr von vorn herein das strengste Incognito zu bewahren gewillt hatten.“ Es ist immerhin auffallend, daß bei dem „strengsten Incognito“ der preussische Gesandte und preussische Militärbevollmächtigte dem Kaiser entgegengefahren sind und die bayerischen Prinzen denselben auf dem Bahnhof begrüßt haben.

In der letzten Versammlung des Berliner Vereins der Centrumpartei, welche äußerst zahlreich besucht war, gab, wie die „Germania“ meldet, Herr Legationsrath von Reiser dem Wunsch Ausdruck, daß bei dem am 25. Juli stattfindenden fünfundsiebenzigjährigen Bischofsjubiläum des Bischofs Ketteler in Mainz, der bekanntlich früher in Berlin Propst gewesen, eine Deputation der Berliner katholischen Gemeinde den Jubilar beglückwünschen möge.

Am 10. und 11. d. Mts. fand in Göttingen die Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung statt. Unter anderen Rednern, erntete Herr Franz Duncker, den lebhaftesten Beifall mit der Bemerkung:

„Die intellectuelle Förderung der Mitglieder sei unmöglich, wenn man dem Streben nach Wahrheit Schranken ziehe; die Pflege der Sittlichkeit aber, wie sie ja in gleichem Maße Aufgabe des Vereins sei, bestehe nicht in der Predigt bestimmter sittlicher oder gar kirchlich religiöser Grundsätze, sondern in wesentlichen darin, daß die Mitglieder zu der thätigsten Erkenntniß gebracht würden, wie der Einzelne nur etwas bedeute im Dienste der Gemeinschaft, so im Verein, wie im Leben!“

Daß zur Begründung der Sittlichkeit „kirchlich-religiöse Grundsätze“ überflüssig seien, meint der „protestantische Reichsbote“ dazu das „predigt“ ja der politisch-kirchliche Liberalismus schon lange genug. Daß es aber zur Sittlichkeit auch keiner sittlichen Grundsätze bedürfte, und daß der Einzelne auch ohne sittliche Grundsätze der Gemeinschaft angehören könne, das ist in der That eine neue Entdeckung auf dem Gebiete der „freien“ Wissenschaft, deren Verdienst Herrn Duncker ungeschmälert bleiben soll. Wir hätten übrigens derselben nicht bedurft, um zu wissen, welche Art sittlicher Bildung ein Verein pflegen könne, der atheisticalische Wanderlehrer anstellt und

die Schriften eines Auerbach, Strauß, Büchner als gesunde Volklectüre empfiehlt und in seinem Volksbibliotheken hält. Bildet nur so zu! Der gelehrige Schüler wird euch seiner Zeit unaufgefordert ein specimen eruditionis in der „freien Wissenschaft“ liefern, daß euch die Haare zu Berg stehen!

Dem Appellationsgerichtsrath Dr. Reichensperger in Köln ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

**Wosen, 16. Juli.** In Betreff der Unterlassungen der kirchlichen Trauungen veröffentlicht das kirchliche Amtsblatt folgende Verordnung des f. Consistoriums der Provinz Posen: „Nach Einsicht einiger bereits eingegangener Protocolle über die diesjährigen Versammlungen der Kreis-Synoden sehen wir uns veranlaßt, zur Verhütung der Unterlassungen der kirchlichen Trauung anzuordnen, daß die Herren Geistlichen, in deren Kirchspielen Eheschließungen ohne Hinzutritt der kirchlichen Trauung erfolgen, im Falle des Verlassens der Parochie Seitens der nicht getrauten Ehepaare dem Gemeindefiskusrathe derjenigen Parochie, wohin die Verheiratheten verzogen sind, von dieser Unterlassung Anzeige zu machen haben, sobald sie das neue Domicil eines solchen Ehepaars in Erfahrung gebracht haben.“

**Bonn, 17. Juli.** Das Wolffsche Bureau hält sich heute Morgen in vornehmer Schweigen über die bayerischen Wahlergebnisse. Schneller, als wir erwartet, scheint also der Rauch verflohen und jener Zustand gefolgt zu sein, für den die Studenten einen so bezeichnenden Ausdruck haben. Denn dieses Schweigen besagt mehr als Worte vermögen. Wir wollen also in aller Ruhe abwarten, bis sich der officiöse Draht bewogen fähigt, auch die „ultramontanen“ Siege zu melden.

**Karlsruhe, 14. Juli.** Der „Badische Beobachter“ bringt an der Spitze des Blattes folgenden Ausruf an die Gesinnungsgenossen:

„In Bälde werdet Ihr wieder zu der Wahlurne gerufen werden, da für die Hälfte der Wahlbezirke zum badischen Landtag Neuwahlen vorzunehmen sind. — Ist nun die Ausübung des Wahrechtes in einem constitutionellen Staate immer eine ernste Pflicht, so dürfte dies um so mehr heute der Fall sein. — Der badische Landtag hat, ungeachtet des Uebergangs vieler Angelegenheiten an den Reichstag, seine Bedeutung noch nicht verloren; vielmehr werden dem nächsten Landtag voraussichtlich sehr wichtige Vorarbeiten zur Behandlung zugehen. Außer der bereits angeregten Revision der Verfassung wird derselbe sich mit einer Reform der Steuererhebung beschäftigen, die von der größten Bedeutung für das Volk ist. Dabei werden von liberalen Blättern bereits noch Gesandtenwürfe über die mangelhafte Communalsteuer, über die Rechtsverhältnisse der Aikatholiken, über die Theilung des allgemeinen katholischen Kirchenvermögens in Aussicht gestellt. — Gesinnungsgenossen! Es hieße unsere Pflicht als Staatsbürger und Katholiken verletzen, wenn wir angesichts dieser Verhältnisse nicht thätig wären. — Betheiligte Euch deswegen mit allem Ernste und aller Gewissenhaftigkeit an den kommenden Wahlen. — Vor allem wählet zuverlässige und unabhängige Wahlmänner, die Euch Pürgschaft leisten, daß sie bei der Abgeordnetenwahl ihre Stimme nur einem Manne geben, welcher das Interesse des Volkes vertritt und die Rechte unserer katholischen Religion vertheidigt. — Gesinnungsgenossen! Gätten wir Katholiken unsere politischen Rechte bei den Wahlen jeweils unserer religiösen Ueberzeugung gemäß geltend gemacht, wir hätten nicht zu beklagen, was wir jetzt so schmerzlich empfinden müssen, daß nämlich ein Theil unserer Priester die Gesinnung füllt, daß unsere Kirchen zum Theil für uns unbrauchbar geworden und daß manche Gemeinden gezwungen sind, zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse Nothkirchen zu erbauen. — Freilich läßt uns die dormalige Eintheilung der Wahlbezirke keine Möglichkeit, unsere consensuellen Rechte in dem Umfang zu schützen, wie man es von der Zahl unserer Glaubensgenossen im Lande erwarten könnte. — Indessen ist eine Besserung unserer Verhältnisse gleichwohl nur zu erwarten, wenn wir vorerst ganz und voll unsere Pflicht erfüllen. — Gesinnungsgenossen! Es ist Zeit, alle Rechte, welche uns Verfassung und Gesetzgebung gewährt haben, auszuüben, wenn wir nicht zur Schädigung unserer Interessen den Vorwurf des Gewissens wollen, alles, was uns drückt, selbst verschuldet zu haben. — Darum auf zur Wahl, zum offenen und männlichen Bekenntnis unserer politischen und religiösen Ueberzeugung, zur Geltendmachung unserer Rechte als Staatsbürger und Katholiken! Dr. von Busch, Edelmann, Förderer. Dr. Hansjakob, Hennig, Hug, Jungmanns, Lender, Marde, Reichert.“

**München, 15. Juli.** Heute war der Tag der Wahl, die Würfel der Entscheidung sind für ganz Bayern gefallen. Wie sie gefallen sein mögen, wir wissen es heute noch nicht. Nur die Wahlergebnisse der Hauptstadt kennen wir und diese sind, wie sich voraussehen ließ, zu unseren Ungunsten ausgefallen. Der unerhörten Agitation der Liberalen ist es gelungen, die bayerische Partei fast in allen Bezirken niederknien zu lassen. Nur in 9 Bezirken ist die bayerische Partei, soweit die Wahlergebnisse jetzt bekannt sind, Sieger geblieben. Aber in den meisten Bezirken hat die bayerische Partei große, an Sieg streifende Minoritäten aufzuweisen. Das Gesamtergebnis zeigt, daß die bayerische Partei der liberalen nur mit verhältnismäßig wenig Stimmen zurückgeblieben ist. Namentlich in den alten Vierteln der Stadt, im Thal, Sendlingerstraße u. s. w. blieben die Katholiken mit nur wenigen Stimmen in der Minorität. Freilich hat es aus unserer Seite auch an Rührigkeit gefehlt. Die katholische Bevölkerung schläft noch immer und es sind viele Schäden zu beobachten. Was soll man dazu sagen, wenn heute noch katholische Geistliche in größerer Anzahl der Stimme sich enthalten oder, wie wir das von Einzelnen wissen, gar mit den Liberalen wählten? Doch es wird später an der Zeit sein, die Ursachen unserer Niederlage in der Hauptstadt zu erörtern. Wir bemerken nur noch, daß München II, Haidhausen, Au, Giesing, Neuhausen u. s. w. ganz und ausschließlich bayerisch gewählt haben. Nur ein einziger Bezirk in Haidhausen mit 4 Wahlmännern ging verloren. Die Liberalen erlaubten sich gerade in Haidhausen unqualificirbarer Mittel. Auch in München I trieben es die Liberalen mit Wahlmännern so bunt, daß im ganzen Viertel kaum ein Bezirk ergriffen, in welchem die bayerische Partei nicht genöthigt gewesen wäre, Wahlproteste zu Protocoll zu geben.

**Brünn, 14. Juli.** Heute begannen in mehreren Fabriken Unterhandlungen zwischen den Chefs derselben und den von ihnen berufenen Arbeitern, die aber auch zu keinem Resultate führten, da die Zugeständnisse den Arbeitern nicht genügen. Einer bietet zu geringe Aufbesserung, ein Anderer will nur eine Vereinbarung für Winterwaare treffen, deren Saison in zwei bis drei Wochen zu Ende geht; ein Dritter sagt, die Arbeiter mögen nur zu arbeiten anfangen, er werde schon das Möglichste thun u. Die Arbeiter aber bestehen nach wie vor auf Herbeiführung einer dauernden bestimmten Vereinbarung. Früh durchstreiften Cavalleriepatrouillen die Arbeitervorstädte, es kam aber nicht die geringste Unordnung vor. Die Straßen haben heute das gewöhnliche Aussehen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die Nationalversammlung hat ohne Debatte die erste Lesung des Gesetzes...

Paris, 16. Juli. Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter, selbst die gemäßigten republicanischen Zeitungen...

Paris, 16. Juli. Nach hier vorliegenden Nachrichten von der spanischen Grenze soll das Hauptcorps...

Paris, 16. Juli. Der Sultan von Zanzibar ist heute hier eingetroffen.

Paris, 15. Juli. Der Sieg der katholischen Partei der Nationalversammlung, d. h. die endgültige Annahme des Gesetzes über die Freiheit des höheren Unterrichts...

England.

London, 16. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachten Dilke, unterstützt von J. W. Russell...

London, 16. Juli. Der Bischof Dupanloup von Orleans hat die an ihn ergangene Einladung zum O'Connell-Fest...

London, 16. Juli. In Folge wolkendruckartiger Regen in den Grafschaften Gloucester, Lancastrer, Monmouth und in Wales...

Russland.

Petersburg, 16. Juli. Der König von Schweden hielt sich gestern hier, von Krasnojarsk kommend, kurze Zeit auf...

Petersburg, 15. Juli. Das russische Regierungsblatt veröffentlicht einen neuen Status der diplomatischen Vertreter Russlands im Auslande...

den 21 Gesandtschaften ausgeführt, darunter je eine in Jeddo, Peking und Teheran. Die Zahl der Generalconsulate beläuft sich auf 26...

Culturkampf.

Köln, 17. Juli. Vor einiger Zeit waren die beiden Herren Fischer aus Cuadrath und von der Aht aus Köln von der Anklage durch Verbreitung der Papiere gegen den § 131 verurtheilt...

Köln, 16. Juli. In sämtlichen hiesigen Kirchen sind in den letzten Tagen die betr. Bezirks-Polizei-Commissare in Begleitung eines oder mehrerer Regierungsbeamten erschienen...

Erier, 16. Juli. Unter sehr lebhafter Theilnahme von Seiten des Publikums begannen heute Morgen die Verhandlungen gegen die Herren Pastor Classen von St. Laurentius und drei Kirchenratsmitglieder...

Erier, 15. Juli. Vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte wurde vor einigen Tagen gegen Frn. J. Becker, Dechant in Schwelm, verhandelt. Derselbe war beschuldigt, dem Geistlichen Hugo Hoppe aus Saarlouis bei der Ausübung geistlicher Amtshandlungen...

Düsseldorf, 16. Juli. Den Ursulinerinnen hier selbst ist die höhere Schule bis zum 1. October geschlossen. Die Kreuzschwestern, welche an der Rettungsanstalt Christi Hülfe, an der Schule in der Friedrichsstadt...

Münster, 16. Juli. Vor dem hiesigen Appellationsgerichte stand gestern eine Verhandlung an gegen den Präsidenten des Mainzer Vereins. Freiherrn Felix von Loë, und gegen neun Geschäftsführer des genannten Vereins...

Wesel, 16. Juli. An den hier internirten hochw. Herrn Bischof Martin von Paderborn ist ebenso eine Einladung zum O'Connellfest ergangen. Das diesbezügliche Schreiben lautet: „Rathion Honori Dublin, 22. Juni 1875. Ich würde mich glücklich schätzen, Ew. bischöflichen Gnaden eine Einladung zum O'Connellfest, welches nächsten August den 5., 6. und 7. in dieser Stadt stattfinden soll, zu übersenden...

Berlin, 15. Juli. In der Redaktion und Expedition des „Neuen Social-Demokraten“, sowie bei dem Reichstagsabgeordneten Hoffmann und dem Redacteur G. Lange ist am 12. d. Mts. Vormittags eine Hausdurchsuchung abgehalten worden...

Coburg, 15. Juli. Auch hier hat die Regierung die Einführung der facultativen Leichenverbrennung zugelassen, und der dortige Leichenverbrennungsverein erklärt eine Einladung zum Beitritt und zur Unterstützung seiner Bestrebungen...

München, 16. Juli. Im Wahlbezirk Bassau, der bisher durch einen Liberalen vertreten war, setzten die „Ultramontanen“. „Ultramontanen“ haben ferner gewählt: Sendling, Beerberg, Großenhimmels, Ornbau, Freising, Pfaffenhofen (Stadt), Höfenkammer, Barzling, Neulist, Reichenhall, Amping, Wittenswald, Kellheim, Redwitz, Altdilling, Dachau, Aibling, Amendingen, Illertissen, Bamberg, Donauwörth, Dillingen.

Berlin, 16. Juli. In matter, luftloser Haltung begann die Börse. Auf dem Speculationsmarkte griff indeß bald eine festere Haltung die besonders Franzosen und Lombarden zu Statten kam.

Die Privatwohnungen der Mitarbeiter des „Kur. Bogn.“, Zweck des gehenden Hausdurchsuchung. Man suchte das Manuscript der in Nummer 105 unseres Blattes enthaltenen Bemerkung: daß die geistliche Behörde bei Wohnung unserer Redacteurs Hausdurchsuchung zu wählen...

Bermischte Nachrichten.

Köln, 16. Juli. Wie die „Köln. Volksztg.“ vernimmt, hat die mehr geschlossene gerichtliche Voruntersuchung der Kölner Klosterfrauen die vollständige Richtigkeit und Genauigkeit j. B. von uns darüber geäußerten Mittheilungen ergeben. Diejenige Darstellung, deren Verbreitung die „Köln. Ztg.“ alsbald nach dem Vorfall sich angelegen sein ließ, erweist sich hiernach als eine wesentlich abgeschwächte und falsche; die gerichtliche Unteruchung ist mit der größten Sorgfalt bezüglich der Ermittlung des ganzen Thatbestandes und mit äußerster, von den Katholiken der Stadt dankbar anerkennender Rücksichtnahme auf die von dem oft genannten Beamten so schwer gekränkten Ordensfrauen geführt worden...

Köln, 17. Juli. Wir brachten neulich die Nachricht von der weitverbreiteten Auszahlung der Gehälter der hiesigen Domcapitulare und Vicare und des vom Staate bisher geleisteten Zuschusses für die Kosten des Cultus in der erzbischöflichen Kathedrale. Es ist allerdings richtig, sagt die „Köln. Volksztg.“, daß die erwähnten Gehälter und Zuschüsse nicht ausbezahlt worden sind. Die letzteren belaufen sich aber nicht bloß, wie berichtet wird, auf etwa 4000 Mark, sondern auf mehr als das Doppelte. Jedoch soll diese Einbehaltung dem Vernehmen nach nur eine vorläufige und Ausführl. vorhanden sein, daß dieser Betrag, so wie auch die ebenfalls einbehaltene Rate des Beitrages zu den Kosten der baulichen Unterhaltung der Wohnungen der Domgeistlichkeit nachträglich ausgezahlt werden. Das Gesetz vom 22. April 1875 spricht nämlich nur von der Einstellung der Leistungen für den Unterhalt der Geistlichen, nicht aber derjenigen Beträge, welche für die Cultuskosten bestimmt sind. Es haben in der letzten Zeit von Seiten der Polizei eingehende Erfundigungen nach den Eigenthumsverhältnissen der Amtswohnungen der Domgeistlichkeit, der Pfarrwohnungen, des Seminars u. s. w. stattgefunden. Die Wohnungen der Domherren sind bekanntlich Eigenthum des Domcapitels.

Köln, 16. Juli. Die Kaiserorgel hängt seit gestern Abend in der Aue und kann hin und her bewegt werden. Sie wird ein ganzes Jahr in dem provisorischen Glodenstuhl bleiben. So lange muß nämlich Herr Hamm noch Garantie für die Orgel leisten. Dann wird sie, wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, oben in dem südlichen Thurm ihren Platz finden, und zwar in einem eisernen Glodenstuhl.

Grevenbroich, 14. Juli. Vorgesert ist der Neuß-Ordn. Jg. 36. folge Herr Dr. juris Bier in Bonn von der königlichen Regierung zu Düsseldorf zum Bürgermeister von Grevenbroich und Custor ernannt worden. Ueber 14 Tage wird Herr Dr. Bier schon hier selbst eintreffen und seine Stelle antreten. Dr. Bier war vor einigen Monaten zum Bürgermeister von Cleve gewählt, erhielt aber damals nicht die Befähigung der königlichen Regierung.

Nachen, 16. Juli. Der Director der Actien-Gesellschaft „Kath. Erde“, Herr B. . . . wurde heute Morgen vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte in eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten, wovon 6 Monate als durch die Vorhaft bereits verbüßt erachtet wurden, und in die Gefängnisstrafe von 3000 Thaler Geldbuße.

Dad Gms, 14. Juli. Vorgesert erhielt der Landtags-Abgeordnete für Coblenz und St. Goar, Graf Schminning-Rexenbrock, vom Lordmagor von Dublin eine Einladung zum Centenario des großen O'Connell.

Düsseldorf, 15. Juli. Heute wurde, laut dem „Düsseld. Volksztg.“, vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte gegen folgende Verbrechen verhandelt: Die in voriger Sitzung verurtheilten Urtheile gegen den Redacteur der „Gladbacher Volkszeitung“, Herrn G. Immelen, wurden publicirt und lautet wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica auf 300 Mark Geldstrafe. Für je 15 Mark einen Tag Haft. Wegen Veröffentlichung eines auf die Encyclica bezüglichen Artikels in nächster Nummer, in welchem zum Ungehörigen gegen die Encyclica angeführt sein sollte, erfolgte Freisprechung, desgleichen wurde Herr Immelen von der Beschuldigung freigesprochen, durch einen Artikel in No. 25 der „Glabb. Volksztg.“ die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf beleidigt zu haben. Der Redacteur der „Neuß-Grevenbroicher Ztg.“, Herr Schmitz aus Neuß, wurde durch Urtheil des Justizpolizeigerichts vom 16. Juni wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt. Die Beleidigung wurde gefunden in dem von ihm veröffentlichten Artikel: „Neuzeitliche Blätter des Culturkampfes.“ Herr Schmitz legte gegen dieses Urtheil Berufung ein; die Appellationskammer verlegte das Urtheil bis nächsten Mittwoch. Unter dem 5. d. Mts. veröffentlichte der Redacteur des „Boten am Rhein“, Herr Bed aus Cöln den, einen aus der „Germania“ entnommenen Artikel: „Das Nationalitätensperregesetz.“ in welchem die Staatsbehörde ein Vergehen gegen die §§ 131 und 110 des Strafgesetzbuches fand. Die Justizpolizeikammer sprach den Beschuldigten frei, der Staatsanwalt appellirte und die Appellationskammer sprach wieder frei.

Wesel, 16. Juli. An den hier internirten hochw. Herrn Bischof Martin von Paderborn ist ebenso eine Einladung zum O'Connellfest ergangen. Das diesbezügliche Schreiben lautet: „Rathion Honori Dublin, 22. Juni 1875. Ich würde mich glücklich schätzen, Ew. bischöflichen Gnaden eine Einladung zum O'Connellfest, welches nächsten August den 5., 6. und 7. in dieser Stadt stattfinden soll, zu übersenden, was es mir nicht bekannt, daß Hochdieselben gerade zu dieser Zeit, wegen Ihrer mühseligen Vertheidigung derselben Principien, für welche auch O'Connell kämpfte und siegte, die Ehre genießen, Ihrer Freiheit beraubt zu sein. Sollte es sich aber dennoch sügen, daß Ew. bischöflichen Gnaden nächsten August die Reise nach Irland möglich wäre, so würde es mir und dem irischen Volke zur freudigsten Genugthuung gereichen, in der Person des Bischofs von Paderborn einen glorreichen Nachfolger unsers O'Connell zu begrüßen, um Ihnen unsere tiefgefühlte Verehrung und Bewunderung zu bezeugen. Mit diesem Gefühle verbleibe ich Ew. bischöflichen Gnaden ganz gehorsamer Diener. R. R. Lordmagor.“ — In seinem Antwortschreiben hat der hochw. Herr hingewiesen auf den Mangel an Freiheit, welche es ihm leider unmöglich macht, der ehrenvollen Einladung folgen zu können.

Berlin, 15. Juli. In der Redaktion und Expedition des „Neuen Social-Demokraten“, sowie bei dem Reichstagsabgeordneten Hoffmann und dem Redacteur G. Lange ist am 12. d. Mts. Vormittags eine Hausdurchsuchung abgehalten worden. Man suchte nach französischen und italienischen Correspondenzen, doch, wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“ mittheilt, ohne Erfolg.

Coburg, 15. Juli. Auch hier hat die Regierung die Einführung der facultativen Leichenverbrennung zugelassen, und der dortige Leichenverbrennungsverein erklärt eine Einladung zum Beitritt und zur Unterstützung seiner Bestrebungen. Daß der an der Spitze der Civilisation markirende Culturhaat an der Jg in Ermangelung positiver Leistungsfähigkeit mit dieser Beförderung einer rationellen Fortschritt der Menschlichen seinen bescheidenen Beitrag zur Fortbildung der Humanität leisten werde, war zu erwarten.

Telegraphische Depeschen.

München, 16. Juli. Im Wahlbezirk Bassau, der bisher durch einen Liberalen vertreten war, setzten die „Ultramontanen“. „Ultramontanen“ haben ferner gewählt: Sendling, Beerberg, Großenhimmels, Ornbau, Freising, Pfaffenhofen (Stadt), Höfenkammer, Barzling, Neulist, Reichenhall, Amping, Wittenswald, Kellheim, Redwitz, Altdilling, Dachau, Aibling, Amendingen, Illertissen, Bamberg, Donauwörth, Dillingen.

Table with exchange rates for Berlin, Antwerpen, Bonifacius, Centrum, Sieg-Rhein, Rheinische, Westerr. Silberrente, Westerr. Franz., Lombard. Bahn, Darmstädter, Disc.-Commandit.

Handel und Verkehr.

Berlin, 16. Juli. In matter, luftloser Haltung begann die Börse. Auf dem Speculationsmarkte griff indeß bald eine festere Haltung die besonders Franzosen und Lombarden zu Statten kam.

# Falliments-Verkauf.

Am Montag den 19. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, sollen im Saale der Gebrüder Wolter im Römer zu Bonn, auf Anstehen des Herrn Advokat-Anwalts Esser, als prov. Syndik des Falliments Siegmund Loewenstein zu Bonn die zu diesem Fallimente gehörigen Waaren gegen baare Zahlung versteigert werden, als: eine große Masse fertiger Kleidungsstücke, Sommer- und Winter-Röcke, Joppen, Leberzieher, Knabenanzüge, Hosen, Westen, Nähmaschinen u. u. Der Gerichtsschreiber, Hansen.

**J. C. Hartmann, Uhrmacher,**  
28 Wenzelgasse 28

Empfiehl unter Garantie eine schöne Auswahl von goldenen und silbernen Taschen-Uhren, sowie Pendulen, Regulatoren, Hausuhren.

# Schutz gegen die Cholera.

Der auf der Industrie-Ausstellung zu London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867 und zu Wien 1873 und Bremen 1874 prämiirte

# Magenbitter „Alter Schwede“

von Philipp Greve-Stirnberg in Bonn  
wirkt nicht abführend, sondern nur erwärmend und beruhigend auf den Magen und den Unterleib, wird von vielen Doktoren bezogen und in Familien besonders empfohlen.

Derselbe ist zu haben in Bonn bei den Herren: Franz Altenburg, Wilh. Adorf, Herm. Albrings, Fr. Brink, Pet. Brohl, P. Berg, Conditor Bauer, W. Birkenhauer, Fris Brach, „Kaiserhalle“, Pet. Breuer, A. Cramer, Ad. Clemens, Cl. J. Dreesen, Jos. Dreesen, Frz. Jos. Deinert, G. Düpper, H. Degen, Quirin Fischer, Gg. Freund, Fischerich, Café zum Mohren, Pet. Graf, A. Gardt, Joh. Hartmann, Welschenonnenstr., Wilh. Hasenmüller, V. G. Hasemann, Restauration Hagemann, Jos. Harzem, Th. Haus, Joh. Hartung, Adolf Häufer, Markt, Jacob Häufer, Brüdergasse, Chr. Häufer, am Krähnen, Theod. Klouth, J. G. Kellner, M. Knodt, Krumbach-Röhre, Krupp, Victoriastr., J. Lemmerz, H. Langel, Fr. J. Leschmier, Barb. Lion, H. Morek, J. G. Naaf, Geschw. Mohr, J. J. Manns, L. Monar, Ant. Mertens, Heisterbacherhofstraße, Conditor Niederstein, Restauration Netteloven, J. H. Ohm, Franz Rhein, Mart. Roosen, J. V. Radermacher, Eng. Radermacher, S. Roettgen, Reuthor, Restauration Ruland, Wwe. Schumacher, W. J. Sondag, Th. Schmitt, Emil Sprung, Geschw. Schmol, Wwe. Umschlag, Marcus Velten Nachf., H. Vianden, Wilh. Wasch, Welschenonnenstr., M. Wallenfang, Fr. Weber, Friedr. Wolf, Gastwirth Willems, H. Wehrheit, Franz Waldbroel, Gebr. Wolter, Coblenserg. Gertrud Weber, Josephstraße, H. Wedemeyer, in Poppelsdorf bei P. Vianden, J. Geberg, Herm. Naaf, W. Baum; in Endenich bei Jos. Durg, Bierbrauerei Schumacher; in Beuel bei Carl Sonderegger, Jos. Schwarz, Th. Hoehndes; in Bittich bei C. Düsterwald; in Schwarz-Rheindorf bei M. Büsgen, P. Büsgen; in Oberkassel bei A. Büsgen, Pet. Falter, Joh. Krieg, Chr. Rhein, Steph. Rhein, Gabr. Ullrich, Heinr. Weinstock; in Duisdorf bei H. Fäßbender, Max Uhrmacher; in Wittersdorf bei W. Schnitzler; in Niederbachem bei Bertum bei J. B. Vedorf; in Godesberg bei J. Braun, Gabr. Nibach; in Rolandsee bei Restauration Götter; in Lengsdorf bei Casp. Linz; in Grau-Rheindorf bei Chr. Frings; in Rheinbach bei Jos. Steingah; in Remagen bei Ernst Müller, M. J. Jülich; in Königswinter bei Fr. J. Nibach, R. Rhein; in Bittich bei Godesberg bei Gastwirth Bollig; in Röttgen bei Wwe. Stupp; in Rende bei Friedrich-Wilhelmshütte bei Heinr. Naaf; in Rüdighoven bei Jos. Schäfer; in Seimershheim bei Bonn bei Friedr. Wirk; in Wittersdorf bei Herm. Trimborn.

Hierzu fand die Bewegung in inländischen Eisenbahn-Actien. Fonds seit, doch ohne Verlehr. Von Eisenbahn-Actien gingen Berlin-Stettin 0,85 und Köln-Bonn 0,25 pCt. zurück. Prioritäten ganz geschäftslos, dagegen Bank-Actien höher und meist ohne Leben. In Industriepapieren war das Geschäft ein beschränktes.

**Köln, 15. Juli.** Die Mehreinnahmen der Köln-Bonner Eisenbahn betragen im Monat Juni gegen denselben Monat vorigen Jahres 112,068 Mark, wovon 35,190 Mark auf die Linie Bens-Bonn entfallen. Die Mehreinnahme im ersten Semester dieses Jahres betrug gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 2,548,164 Mark.

**Portmund, 16. Juli.** Die „Gag. Volksztg.“ schreibt: Die schon lange wie Gewitterwolke in der Luft gelegenen Falliments- und Concurs-Rendebungen in unserer Stadt halten die gesammte Bürgererschaft in Alchem und deren Nachwirkungen werden tief und nachhaltig in unser Geschäftslben eingegraben. Man nennt vier ansehnliche Geschäftshäuser, welche am 12. und 13. dem Schicksale allzu gewagter Speculationen verfallen sind, und noch nachträglich als Opfer der heißen Schwindelperiode angesehen werden könnten, aber auch andere werden ihnen folgen!

Am Dienstag den 3. August 1875 findet in Amsterdam eine Auktion durch die Java-Tabak-Maatschappij im Local de Bralle Grand statt und werden dajelbst 1301 Päden Java-Tabak, Marke Tempeh, zum Verkauf kommen.

**Köln, 16. Juli. (Notirungen der Handelsmattler.)** Wetter trüb.

Rüßel still, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. Km. 32.60 B.

Weizen animirt, ohne Saal per 200 Pfd. hiesiger (niedrigster Preis) eff. Km. 21.00—22.00 B., fremder 21.00—22.00 B. (Lieferungsqual. à 75 Pfd. per 50 Liter.)

Roggen animirt, ohne Saal hiesiger per 200 Pfd. (niedrigster Preis) eff. Km. 16.50—17.00 B., fremder 16.50—17.00 B. (Lieferungsqual. à 60 Pfd. per 50 Liter.) Hafer fester, per 200 Pfd. ohne Saal Km. 17.15 B.

**Köln, 17. Juli. (Notirungen der Producentenhändler.)**

Weizen eff. hiesiger 22.40—22.95 Km., fremder 20.80—21.60 Km. Roggen eff. 15.90—16.50 Km. Hafer eff. 19.00 Km. Rüßel eff. 32.50 Km. (Sachmarkt.) Weizen animirt und wesentlich höher bezahlt, M. 20.80 bis 21.60; Roggen —; Gerste —; Hafer bleibt matt, 18.00—18.80; je nach Qualität pro 200 Pfd. Zufahren ca. 150 Saal, fast nur Weizen.

Coblentz, 15. Juli. Weizen 11.00, Roggen 9.00, Hafer 9.70, Kartoffeln 8.10. Alles per 100 Pfd. Butter per Pfd. 1.15, Eier per Viertel 1.30.

Rainz, 15. Juli. Weizen 21.10, Roggen 15.65, Hafer 17.55, Rüßel M. 32.80.

Witten, 15. Juli. Weizen M. 21.25, Roggen 17.50 Hafer 18.75 Braugerste 21, Futtergerste 15.75, Bohnen 26.50, Erbsen 27,—, per 100 Kilo franco hier.

Hagen, 15. Juli. Weizen M. 21.00, Roggen 16.80, Gerste —, ab weiß. Stationen. Hafer 19,— sco.

Berlin, 16. Juli. Weizen 214.00 M. Roggen 155.00. Rüßel 59.00 Hafer 164.50 M. Alles per 2000 Pfd.

Odenburg, 13. Juli. Butter für 1. Qual. 48 M. Käse, neue Waare 15 M. per 50 Kilo.

Hamburg, 15. Juli. Kaffee. Der Markt ist in sehr günstiger Stimmung. Inhaber erhöhen ihre Forderungen.

Antwerpen, 15. Juli. Güute fr. Buenos-Ayres Kub. Mat. 97 1/2 Kil. frs. 136, gef. Montevideo Ochsen-Mat. 20.25 Kil. frs. 85, gef. Uruguay Ochsen-Mat. 25.32 Kil. 94, gef. Rio Grande Ochsen-Mat. 15.20 Kil. 81 1/2 gef. B. St. Ochsen-Mat. 26 1/2 Kil. frs. 48.

Paris, 15. Juli. Ochsen frs. 1.90, Rühre 1.72, Kalber 1.90, Hammel 2.10, Schweine 1.66. Durchschnittsgewichte: Ochsen 327 Kil., Rühre 229 Kil., Kalber 78 Kil., Schafe 20 Kil., Schweine 86 Kil.

London, 15. Juli. Bezahl wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 6 sh. 0 d., für Hammelfleisch 7 sh. 0 d., für Kalbfleisch 5 sh. 08 d., für Schweinefleisch 5 sh. 4 d.

**Witterungsberichte.**  
15. Juli, 7 U. M.: Caparanda + 10. Moskau + 16. Bonn + 13.  
16. Juli, 7 U. M.: + 8. + 13. Bonn + 13.

**Wasserstands-Nachrichten.**  
Oberwesel, 16. Juli. Rheinhöhe 13 Fuß — Zoll, gest. 2 Zoll.  
Coblentz, 16. Juli. Rheinhöhe 11 Fuß — Zoll, gest. 2 1/2 Zoll.  
Bonn, 18. Juli, Mittags 1 Uhr. Rheinhöhe 11 Fuß 4 3/4 Zoll, gest. — 8.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Jeanette Harzog, J. Lion, Nachen und Jülich. — Margaretha Schürhoff, Wilh. Schmidt, Hamm. — Johanna Daber, Joseph Kolarius, Wülheim a. d. Ruhr. — Julchen Ged, Robert Trompeter, Verdohl und Altna. — Auguste Vertholdt, Louis Jintgraf, Wiesbaden.

**Verheirathet:** Franz Schmeddes, Franziaca Brinmann, Legden. — Heinrich Schäfer, Pauline Gabel, Hagen u. Schwelm. — Moriz Langstadt, Rosalie Buch, Menden.

**Geboren:** Hugo Gellamm, e. L., Köln. — Herm. Schneider, e. E., Carlswart bei Wülheim am Rh. — Otto Asbed, e. S., Hagen.

**Gestorben:** Friedr. Reinert, Bicar, Sembhorst. — Anna Maria Baus, geb. Höfer, 70 J., Essen. — Joseph Acherfeld, 66 J., Altenessen.

**Dankfagung.**  
Allen denen, welche dem verstorbenen Herrn Gdm. Conrads die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die Hinterbliebenen.**  
2 neu solid gebaute Häuser in Reifentich, in sehr schöner Lage, mit Küchenanbau nebst Garten, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und sind per 1. August zu beziehen. Zu erfragen in d. Exp. d. Z. [208]

Das Haus Münsterstraße 11, herrschaftlich eingerichtet, steht sofort zu verkaufen. Bescheid Münsterstraße 12.

Das Haus Nr. 46, Kölner Hauptsee, ist unter günstigen Bedingungen verzüchungs halber zu verkaufen. Näher, im Hause selbst und bei Pet. Ritterath (vorm. Ritterath & Blummann), Wauspiad 7.

Schöne Wohnungen, mit Rheinaus-sicht zu vermieten. Wo, f. d. Exp. [197]

Große Stallung, Remise und Kutschschere-Wohnung zu vermieten. Wo, sagt die Exped. [205]

Möblirte Zimmer mit Pension zu vermieten. Wo, f. d. Exp. [206]

**Friseur-Cabinet**  
zu vermieten Biechmarkt 8.  
Wohnungen zu vermieten Breitergrabensweg 29. Bescheid Rhein. 42.  
Ein Aldergüthen im Preise von 10—20000 Thlr., bei Anzahlung von 8—10000 Thlr., wird ohne Unterhändler, zu kaufen gesucht. Fr. Offerten unter A. B. 401 mit Angabe der Lage, Größe, Bodenbeschaffenheit, Antritt und Steuer-Verhältnisse befördert die Expedition d. Ztg.

2000 Thlr. als erste Hypothek auf Länderei hier selbst sofort gesucht. Gef. Offerten beliebe man der Exp. unter P. P. 396 einzufenden.

**Ein Wittwer**, ohne Kinder, in den 50er Jahren, katholisch, mit einer jährlichen Pension von 1000 Thalern, sucht als Lebensgefährtin eine kath. Wittwe (ohne Kinder) oder ein Fräulein von 35 bis 45 Jahren mit einem jährlichen Einkommen von 4 bis 500 Thalern. Auf einige Zeilen postlagernd B. B. 196 Bonn erfolgt unter der größten Verschwiegenheit sof. Antwort

**Ein solider junger Mann**, welcher im Zuschneiden, sowie in der Nähmaschinen-Arbeit von Lederhosen erfahren ist, findet dauernde Beschäftigung. Näh. i. d. Exped. d. Z. [203]

**Dachdecker-Gesellen**  
sucht Chr. Weidenbräu, Wauspiad 10.  
Ein zuverlässiger Junge im Alter von 17—20 Jahren zum Auslaufen gesucht. Näheres Markt 23.

**Hub. Jos. Willems, Helldosen Willems, geb. Brandt, Vermählte.**  
Bonn, den 17. Juli 1875.

**Todes-Anzeige.**  
Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen gegen 6 Uhr, unsern theuren Gatten, Vater, Sohn, Bruder u. Schwager den Herrn **Heinr. Lude**, nach kurzem Krankenlager, in Folge einer Lungen-Entzündung und Magen-Verblutung, versehen mit den heiligen Sterbekramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.  
Bonn, 17. Juli 1875.  
Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, Nachmittags halb 6 Uhr, vom Sterbehause, Josephstraße Nr. 36, aus.

**Todes-Anzeige.**  
Es hat dem Allmächtigen gefallen unsere innigst geliebte Mutter, die Frau **Barbara Röhrig**, geb. Schröder, vorher gestärkt durch die Heilmittel der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.  
Lengsdorf, 9. Juli 1875.  
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.  
Neue Bettladen mit Sprungmatten zu verkaufen Brüderg. 13.

# Postpapiere

1 Ries (960 Bog. 4<sup>oo</sup> Format mit Firma schwarz bedruckt) 3 Tpl. 15 Sgr.  
1 Rilleweiße Couvert pr. Qual. 1 10  
1 Ganz Couvert 1 15  
60 Bog. 8<sup>oo</sup> feinst weiß gerippt 3 1/2 Sgr. 24 Bog. feinst weiß gerippt 1 1/2 Sgr.  
Stahlfedern, beste, p. Gros 3 1/2 Sgr. u. hdb., Federhalter, p. Duz. von 1 Sgr. und höher. Bei größerer Abnahme bedeut. Rabatt. Besonders mache aufmerksam auf

# Monogramme

50 Bogen feinst engl. Bilet und 50 Couv. in 2 verschied. Farben à 25 Sgr.

Die Papier- u. Comptoir-Attenfilien-Handlung von **M. Herschel Sohn,** Brüdergasse 14.

# Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der Internationalen Gartenbau-Ausstellung am 27. September 1875 und folgende Tage.  
Hauptgewinne im Werthe von

**25,000 Mark,**  
**10,000 Mark,**  
**2 Mal 5000 Mark.**

2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark, 50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark, welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10% in Baar bezahlt werden.

**Jedes Loos kostet 3 Mark,** und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

**Der einzige General-Agent,**  
**B. J. Dussault in Köln.**

# Nähmaschinen

aller bewährten Systeme (darunter Hand-Nähmaschinen von 9 bis 25 Thlr., Frister & Rogmann Maschinen von 32—40 Thlr. u. s. w.) empfehlen

**Gebrüder Krämer,**  
Bonn, Bieredszplatz 5.

NB. Reparaturen und sämtliche Facharbeiten prompt und billig.

# Walter & Wood's

unübertroffene Original-Amerikanische Nähmaschinen

erhielten im Jahre 1874 in Europa allein 71 erste Preise, darunter I. Preis Goldene Medaille Bremen und I. Preis Silberne Medaille Nürnberg a./M. und 10 erste Preise schon 1875.

Verkauft wurden im Jahre 1874 20,430 Stück.

Niederlage bei **Herrmann Büttinghausen** in Kessenich bei Bonn.

# Joh. Jos. Lummertzheim,

Installateur für Gas- u. Wasserleitungen,  
Sternstraße Nr. 33,

empfiehl sich in allen vorkommenden Anlagen für Gas- und Wasserleitungen unter möglichst billiger Bedienung.

# Möbel- und Sarg-Magazin

**W. M. Lanser, Dreieck Nr. 1,**

empfiehl eine große Auswahl von Sophas, Sophasischen, Wirthschaftstischen mit buchenen Blättern, Wiener, Mainz und Breiter-Tischen, Kleider-, Glas- und Küchen-Schränken, Commoden, Bettstellen u. u. alles zu den billigsten Preisen.

NB. Das Hauptlager befindet sich in den hinteren Räumen.

# Schöne weiße jüddentische 10schüh. Bord

unfortirt d. ist ganz reine, halb reine und ordinäre durcheinander, per 100 Stück, 1/2 d. 8" breit, bayrisch — (4 Latten) Thlr. 20. — Ausschuss bord Thlr. 16.  
Bonn, Johannesstraße am Rölthor.

**J. W. an Haack.**

# A. Degen, Friseur,

Bonn, Brüdergasse 48,  
gegenüber der Minoriten-Kirche,  
empfiehl sich im Anfertigen von Perücken, Flechten, Ghignons, Locken, Bouquets, Armabänder, Uhrketten, Ringe u. u. von abgemessenen sowie von ausgefallenen Haaren.

# A. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs Salz,  
ein altherwährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. allein acht und unverfälscht zu haben in Bonn bei **Peter Brohl,** in Meckenheim bei **Th. Steffens,** in Rheinbreitbach bei **Aegid. Wierig.**  
Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an das Generaldepöt für Rheinland-Westphalen und Holland **J. W. BECKER** in Emmerich a. Rh.

# Kranke

selbst wenn rettungslos darniederliegend, sind schnelle Besserung durch d. 320 Seil. R. welche berühmte Heilkr. Hr. Mey's Kirschenwasser, — das jedes Jahr (1873) von Richter's Verlag in Kallit in Leipzig (no. 12) in 3 B. v. 10 Brieftmarken à 1 Sgr. (10 B. 12 a 3 B.) von Richter's Verlag, — Kaufleute, welche jahrelang in Kallit an d. Kirschenwasser, — welches rühmt, Drüsen, Flechten, Krebsgeschwülsten, Hämorrhoiden, Blieswunden, Herbschwachen, Epilepsie u. u. gelindert, haben durch dieses ausgezeichnete Mittel, wie die vielen Beweise beweisen, kuriert

# Hilfe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Ord. Dienstmädchen gef. Wenzelg. 5

**Bonner Sarg-Magazin**  
von **S. Schneider,** Kölnstraße 3 und Josephstraße 36.

**Incarnat,** Rothflee-Zamen und Widien empfiehl

**Marcus Velten** Nachfolger.

**Ein gr. Sprungherd**  
billig zu verkaufen. Markt 38.  
Ein braves Mädchen für alle häusliche Arbeiten gesucht  
Kölnstraße Nr. 2.

# Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).  
Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872. Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873. Das Diplom „Hors Concours“ Lyon 1872.

**Nur ächt** wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug **Jos Liebig** in blauer Farbe trägt.  
Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:  
**Herrn August Bennert in Köln.**  
Zu haben in allen Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen, sowie in den Apotheken und bei den Drogisten.



Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Die Ober-Postdirectionen sind veran-

Die Provinzialcorrespondenz gibt eine Analyse des dieser Tage

Die vernichtende (?) Kritik (1), welche die 'Provinz-Corresp.' über die

Schon bei der Verathung des Münz-Gesetzes im Reichstag

?? Schloß Elkrath.

Roman von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

"Graf Elkrath", meldete der Diener und Elisabeth fuhr zu-

welcher durch die Art und Weise, wie die Regierung bei der

Nach einer im Kultusministerium aufgestellten Uebersicht über

Wien, 13. Juli. Die Reichstags-Wahlen in Ungarn

es auch hier wieder seine äußeren Verhältnisse gewesen seien,

"Elisabeth, was haben Sie gethan?" fragte er und ergriff die

"Nein", erwiderte sie leise, "ich dachte nicht an mich."

"Vollkommen, es war mein Heil. Obgleich ich nicht im Ein-

Er sprach nicht aus, was doch so nahe lag und was sein Herz

"Ich fürchte mich nicht", entgegnete sie. "Glauben Sie denn,

der Hand der Vergangenheit beurtheilt werden, letztere aber bietet

Italien.

Rom, 13. Juli. Unsere liberalen Blätter floßen wieder

indem er mir die nahe Gefahr zeigte. O, Herr Graf, seien Sie

"Ich war es nie, Elisabeth", entgegnete er bewegt, "gegen mich

Ein lebhaftes Roth färbte ihre bleichen Wangen, an die Be-

Er errieth ihren Kampf, ahnte was sie verschwieg. "Meine



# Deutsche Reichs-Zeitung.

## Organ für das katholische deutsche Volk.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.).

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Infektionsgebühren für die Beizelle oder deren Raum 15 Rpf. (1/2 Sgr.).

### Deutschland.

• **Berlin**, 17. Juli. Die vor einiger Zeit bereits an dieser Stelle mitgetheilten Kunststücke, welche von Seiten der officiellen Correspondenten aller Farben angewandt worden sind, um den französischen Botschafter am hiesigen Hofe unmöglich zu machen, scheinen, so meint das „Frk. Journal“, nicht erfolglos gewesen zu sein. Wenigstens geht jetzt die bestimmte Nachricht durch die gesammte Presse, Comaunt-Dixon werde nach Beendigung seiner Sommerreisen nur hierher zurückkehren, um seine sofortige Abberufung selber zu veranlassen.

Die Nichtstimmung, welche sich über die Nichtbegünstigung des Kaisers durch den König von Bayern der Officiellen bemächtigt hat, beginnt sich schon zu äußern. So schreibt die „Deutsche Reichs-Corr.“:

Die aus München hier eingetroffene Meldung, daß der König von Bayern wiederum unsern Kaiser bei seiner Durchreise durch das bayerische Land nicht begrüßt, hat in hiesigen Kreisen gerade nicht angenehm berührt, um so mehr, als zuvor von verschiedenen Seiten, und sogar von der officiellen „Nordd. Allg. Zeitung“ mit einer gewissen Ostentation gemeldet wurde, daß König Ludwig den kaiserlichen Entel begrüßen und durch sein Land das Geleit geben werde. Man sieht darin ein Resultat derjenigen Einwirkung, welche von deutschfeindlicher Seite unausgesetzt an dem Hofe König Ludwigs versucht wird, und man will hier wissen, daß von dieser Seite eben alles aufgegeben wurde, um König Ludwig noch in der letzten Stunde zu bestimmen, von dieser persönlichen Begrüßung des Kaisers Abstand zu nehmen. Man hat kein Mittel gesucht, dieses Ziel zu erreichen, weil man dasselbe gleichzeitig als einen politischen Act betrachtet, der an der Hand der bayerischen Wahlen von ganz gewaltigem Einfluß sein dürfte. Man wußte und befüchtete nicht mit Unrecht, daß namentlich die bayerische Landbevölkerung in dem Falle mehr liberal wählen würde, wenn Kaiser Wilhelm durch König Ludwig begrüßt worden wäre, deshalb mußte man suchen, ein derartiges Zusammenstreffen beider Monarchen zu verhindern, um dadurch bei der Landbevölkerung die Meinung zu verbreiten, daß die blau-weiße Farbe augenblicklich wiederum am Hofe zu München eine größere Geltung habe, als die schwarz-weiß-rote.

Die „Wossige Zeitung“ schreibt an der Spitze des Blattes:

Die von unsern Officiellen so geräuschvoll angekündigte, von der „R. Allg. Ztg.“ bereits in einem eigenen Leitartikel, welchem der Telegraph die denkbar schnellste und ausgedehnteste Verbreitung gab, gefeierte Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem König Ludwig von Bayern hat nicht stattgefunden. Der junge Monarch liebt es offenbar nicht, über seine Person in der Weise verfügen zu lassen, wie es übereifrige Zeitungsstimmen in der Höhe des gegenwärtigen Wahlkampfes ihm anrathen. Die Begegnung mit dem deutschen Kaiser gerade am Vorabend der entscheidenden Wahl sollte der ultramontanen Waise gegenüber als ein letzter schlagender Beweis benutzt werden, daß der König ein Zusammengehen mit dem Reiche, die Uebereinstimmung mit der preussischen Politik und daher eine anti-ultramontane Kammermehrheit wolle. Hätten die beiden Monarchen sich wirklich persönlich begrüßt, wir glauben, der Nutzen für einen Ausfall der Wahlen in liberalerem Sinne wäre nicht sonderlich groß gewesen; nun aber die Voraussetzung wohl eben aus dem Grunde, weil die Erwartungen, die sich an ihre Erfüllung knüpfen sollten, allzu raschbar wurden, wider Erwarten nicht eingetroffen ist, wird sich andererseits vielleicht ein beträchtlicher Schaden herausstellen. Daß König Ludwig sich vorkestern von seiner romantischen Burg Hohenburg aus nicht hat trennen können, haben die „Ultramontanen“ bei dem gefirgten Kampfe sicher zu benutzen gewußt.

Wir haben dem gar nichts weiter hinzuzufügen, als die bekannte Moral eines populären Gedichts: „Blinder Eifer schadet nur.“

Das Memorial diplomatique schreibt in seiner letzten Nummer: „Man hat dem König Oscar II. von Schweden bei Gelegenheit seines Besuchs in Berlin Worte zugesprochen, die dann in verschiedener Weise interpretirt worden sind. Wir erhalten über diesen Punkt eine neue Nachricht, welche uns alles Vertrauen zu verdienen scheint: In seiner Unterhaltung mit Kaiser Wilhelm hatte hienach König Oscar seine Sympathie für das Dreikönigbündniß ausgesprochen, das den europäischen Frieden, dessen Schweden so sehr bedürfe, zu erhalten vermöchte. König Oscar hat hierbei der Beziehungen gedacht, die so innig Schweden und Dänemark verbanden, und den Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland auf Grund des Artikels V des Prager Friedens eine Entscheidung trafe. Derselbe würde abdann den scandinavischen Reichen gestatten, sich der Politik der drei Kaiser anzuschließen, und gleichzeitig Frankreich eine Waffe gegen Deutschland aus der Hand nehmen; noch ein anderer Grund stützte nach Ansicht König Oscar's für die Regelung auf Grund jenes Artikels V.: der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist durch verwandtschaftliche Beziehungen mit dem königl. Hause von Dänemark verbunden; würde die nordische Frage offen bleiben, könnte sie doch eines Tages Mißverständnisse zwischen Rußland und Deutschland herbeiführen. Lehteres hat somit allen Grund, diese Frage zu regeln. — Dies ist, nach unserm Urtheile, der genaue Sinn der Worte König Oscar's.“

• **Berlin**, 17. Juli. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: „Neuerdings ist der Name eines Geistlichen, welcher die im Gesetze vom 22. April d. J. erforderte Gehorsamerklärung abgegeben hatte, in die Oeffentlichkeit gekommen, was die gefälligsten Angriffe Seitens der ultramontanen Zeitungen sowie in der betreffenden Parodie selbst zur Folge gehabt hat. Zur Vermeidung dieser Vorkommnisse hat der Herr Oberpräsident in einem Erlasse vom 30. Juni c. angeordnet, daß die Namen derjenigen Geistlichen, welche die erwähnte Erklärung abgeben, unbedingt geheim zu halten sind, so lange diese Geistlichen nicht etwa selbst an die Oeffentlichkeit treten. Die königlichen Kreis-Steuerklassen sind dem entsprechend ebenfalls mit der nöthigen Weisung versehen worden.“ Ob nun endlich diese fürsorgliche Maßregel die erwarteten Erfolge des Brodlosgesetzes herbeiführen wird?

Die „Provincialcorresp.“ theilt unter der Ueberschrift: „Nachträgliche Regelung von Geburts- und Sterbefällen“ (soll wohl heißen: Regelung der Beurkundung, Eintragung der Geburts- u. c. Fälle) Folgendes mit: „Seit dem Erlasse der Reigesehe von 1873 hatten die amtlichen Beurkundungen der Geburten und Sterbefälle in mehreren Pfarorien dadurch eine Unterbrechung erlitten, daß die Pfarren, deren Inhabern damals noch die Beurkundung des Personenstandes oblag, nicht in Uebereinstimmung mit den Forderungen des Gesetzes verwalter wurden. Es war zwar die Anordnung getroffen, daß solche Pfarorien, bei welchen in Folge gesetzwidriger Befehung des geistlichen Amtes ein zur Führung des Kirchenbuchs berechtigter Geistlicher nicht vorhanden war, die Kirchenbücher und das Kircheniegel mit Beschlagnahme zu belegen und an die betreffende Regierung abzugeben seien; dagegen erschien es nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig, in diesen sogenannten gesperrten Pfarorien die Standesbuchführung durch bloße Verwaltungsvorschrift weitentw. in ausreichender Weise zu regeln. Nachdem inzwischen durch das vorjährige Gesetz die Beurkundung des Personenstandes dem vom Staate bestellten Standesbeamten übertragen ist, soll nunmehr auch die mit Rücksicht auf die Familien und staatlichen Verhältnisse dringende wünschenswerthe Beurkundung der in jener Zwischenzeit in den gesperrten Pfarorien vorgekommenen und noch nicht amtlich angezeigten Geburts- und Sterbefälle nachträglich durch die Standesbeamten bewirkt werden.“

• **Strasburg**, 14. Juli. Wenn sich nur die deutschen Studenten des Eindruckes bewußt wären, den ihre mittelalterlichen Perlenstücke auf die Straßburger hervorbringen! Sie würden gewiß Manches in ihrer Lebensweise ändern. Gestern hatte ein Theil unserer Stadt, nämlich die bei dem Metzgerthor gelegenen Straßen, den Anblick einer ganz seltsamen Spazierfahrt, der auf eine ganz großartige Studentenparade schließen ließ. Es kam eine offene Droschke, darin saßen mehrere, mit bluttriefenden Nasen, Wangen, Stirn u. s. w. gezeirte Studenten. Große Pfaster zogen sich die Kreuz und Quer über den Gesichtern herum und hielten die Wunden zusammen. Hinter den Pfastern quoll Blut hervor. Sonst saßen die Herren ganz munter aus. Nach diesem Wagen kamen ganze Scharen von Studenten zum Thor heringezogen; auch vier berittene Offiziere; ob diese nur zufällig dabei waren, konnte nicht ermittelt werden, aber dieweil sie mit den Studenten kamen, so lag Einem der Gedanke nahe, daß sie mit dabei gewesen. Dieser Zug bewegte sich zur größten Verwunderung des Publikums durch mehrere Straßen, und konnten die ehrlichen Straßburger nicht genug erstaunen, ob dieser für sie ganz außerordentlichen Sitten. Man kann nun und nimmermehr diese Fechtspiele, dieses nach dem Gesichte Hauen und die mit aufgeschnittenen Nasen, skalpirter Stirnhaut und vernarbten Wangen endenden sogenannten „Paukerien“ begreifen und man bleibt verblüfft vor diesem unsittlichen und verabscheuungswürdigen Treiben stehen. Daß solche zersehene Nasen-Exhibitionen der deutschen Sache im Eisaß keinen Vortheil leisten, das brauche ich nicht hinzuzusetzen.

• **München**, 16. Juli. Die liberale Partei hat im Ganzen 228, die bairische Partei nur 58 Wahlmänner in München I durchgebracht. Dieses Verhältniß entspricht nicht im entferntesten der Zahl der abgegebenen Stimmen. Für die liberale Partei wurden abgegeben: 8700, für die bairische Partei 7043 Stimmen, so daß also die liberale Partei nur ein Mehr von 1700 besitzt. Wie diese Mehrheit zu Stande kam, dafür dringen Einzelheiten in die Oeffentlichkeit, welche das Treiben der Liberalen eigenthümlich illustriren. Der nördliche Theil der Stadt war der bairischen Partei sicher. In diesem Theil der Stadt liegt aber das Polytechnikum. Zwei Tage vor der Wahl erschien ein vom Director Dr. Borch beglaubigter Aufruf, welcher die Studirenden aufforderte, 150 fl. jährliches Einkommen aus „künstlerischem Erwerb“ anzugeben, die Steuer anzukündigen und den Verfassungseid zu schwören. Der Magistrat hatte für den letzten Tag noch Termin für Ableistung des Eides anberaumt und durch Placat im Polytechnikum diese Veröffentlichungen lassen. Diese Studirenden stimmten dann die ansässigen Bürger, welche Jahr und Jahrzehnte lang die Lasten des Staates tragen, nieder. Auch an pensionirten Offizieren stimmten an 300 Mann gegen die bairische Partei. Die abhängigen Arbeiter wurden zur Wahlurne geführt, und ihnen liberale Wahlzettel in die Hände gedrückt. In einzelnen Bezirken stimmten selbst Ausländer und liberale Wahlcommissäre nahmen ohne Controle deren Wahlzettel entgegen. Schon während der Wahl zeigten die Liberalen in einzelnen Localen eine ungeachtete Rohheit und Verhöhnlichkeit. Beim Neusigl kam es zu einer förmlichen Rauferei, in vielen Wahllocalen wurden die Geistlichen verspottet und verhöhnt, der Redaction des „Volkstempel“ wurde der Wahlaufsatz der bairischen Partei besudelt unter Couvert zugesandt. — Im Hause der Redaction der „Neuesten Nachrichten“ fand nach dem Siege bis tief in die Nacht hinein ein wildes Treiben statt. Massenhaft stürmten die Liberalen dort aus und ein, es gab für durstige Rehlen geistige Getränke im Ueberflusse, Napoleon I. liberalen Parteigenossen riefen: „Nieder mit den Pfaffen“! Es war ein Sieg der Rohheit gegen Bildung und Cultur. Und das nennt man Culturkampf. Schreiber dieser Zeilen war in einem Lokale anwesend, wo die Liberalen am Plage ihres Standquartiers offen sich rühmten, daß sie die „Intelligenzen“ für sich hätten. Bald hiernach zertraten ein paar seine liberale Herren den Schenkstüber des Lokals herein, drangen ihm einen liberalen Zettel auf und geleiteten ihn dann zur Wahlurne. In Hauskuchen, in Hemdärmeln, mit einer Schürze angethan, gerade so wie er am Bierstappe stand, ging er zur Wahl. Zu gleicher Zeit fast erschien ein Arbeiter, welcher in gebückter, bittender Stellung um einen liberalen Wahlzettel nachsuchte. Das sind die „Intelligenzen“ der liberalen Partei. Die Liberalen sprechen so gerne von „Stimmvieh.“ Dieses Stimmvieh ist aber nur auf liberaler Seite zu suchen und zu finden.

• **München**, 15. Juli. Das neulich mitgetheilte, auf die bairischen Wahlen bezügliche Schreiben des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, ist, wie jetzt konstatiert wird, an dessen Reichstagskollegen, den Abg. Dr. Völk gerichtet gewesen.

□ **Wien**, 14. Juli. Unsere vom Liberalismus herbeigeführten Zustände sind so herrlicher Natur, daß man bei Betrachtung derselben sich unwillkürlich nach China versetzt glaubt, überall Zopf und nichts als Zopf. System kennt unser österreichischer Zopf jedoch ebenso wenig wie der chinesische, wie wir, um andere Dinge nicht zu berühren, neuestens in Brünn sehen. Dasselbst ist bekanntlich in Folge der ebenso horrenden, als schmachvollen Bedrückung der Arbeiter von Seiten der Fabrikanten, welche sich von dem Schweize der Arbeiter bereichern, ein Weber-Strike ausgebrochen. Wenn wir nun auch entschieden jeden Strike verabscheuen, müssen wir dem in Brünn eine gewisse Berechtigung zugestehen, nachdem wir in sichere Erfahrung brachten, daß ein großer Theil der Arbeiter die nothwendigsten Nahrungsmittel Jahre lang nur dem Namen nach kennt und sich glücklich schätzen dürfte, wenn er nur so viel verdiente, um seine Familie mit Kartoffeln ernähren zu können. Als lebende Maschine mußten die Arbeiter den Fabrikanten dienen, vom frühen Morgen bis spät am Abend ohne Ruh und Raft arbeiten und erhielten als Lohn ihrer sauren Arbeit zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Nachdem aber alle Nahrungsmittel im Preise stiegen, die Fabrikanten aber bei ihren Lohnsätzen verblieben und sowohl gegen hösliche und vernünftige von der Nothwendigkeit distirte Vorstellungen taub blieben, mußten die Arbeiter, wollten sie nicht des Hungers mit ihren Familien sterben, oder Tags über arbeiten und bei der Nacht betteln oder gar stehlen gehen, auf Selbsthilfe denken. Diese Zustände brachten den Strike hervor, auf den wir aber nicht näher eingehen,

sondern nur die Stellung unserer Helden betrachten wollen. Arbeiter-Deputationen gingen zur Polizei, zum Bürgermeister und zum Statthalter, legten ihre Noth und die Gründe, welche sie zum Strike zwangen, klar dar und erzielten den Erfolg, daß letzterer eine Vereinbarung zwischen Arbeiter und Fabrikanten anbahnte, die aber von der Gewissenlosigkeit der Fabrikanten, welche gleich die Arbeiter als ihre Sklaven betrachteten, scheiterte. Ja die Fabrikanten gingen noch weiter, sie steckten sich hinter den Polizeistock und nun wurde der Polizeistock geschwungen und den Arbeitern befohlen zur Arbeit zurückzukehren. Der Statthalter, zu dem sich eine Arbeiter-Deputation mit einer Beschwerde gegen die Polizei begab, sagte, es gibt kein Gesetz, das Euch zum arbeiten zwingt. Nichtsdestoweniger setzt die Polizei ihre Barforcehe gegen die Arbeiter fort und distirte Strafen über Strafen, trotzdem die Arbeiter sich keines Vergehens schuldig gemacht, im Gegentheil die größte Ruhe und Ordnung gehalten hatten. Durch dieses gänzlich unrichtige und unqualifizirbare Vorgehen hat die Polizei die Erbitterung derart gesteigert, daß es uns nicht wundern würde, wenn ernste Excesse, wie sie die natürliche Folge bei Gemüthern sind, die durch verkehrte Maßregeln à tout prix erbittert werden, hier umso mehr erregt wurden, als die Polizei die Arbeiter tyrannen in Schutz nimmt und gegen ruhige Arbeiter, die nichts anstreben als mit ihren Familien existiren zu können, ihre Autorität auf ganz verkehrte Art zu zeigen beliebt. Gestern bereits fand ein Aufruf statt, der jedoch, obwohl die einige Stütze des Liberalismus in Form von Bajonetten am Plage war und nicht übel Lust hatte, die bei Königgrätz verlorenen Lorbeeren unter den Arbeitern zu suchen, noch ruhig verlief; was aber das heute und morgen bringt, wissen wir nicht voraussichtlich, aber eine durch den verkehrten angewendeten Polizeistock hervorgerufene Illustration der Zwischwirtschaft zu Gunsten moderner Sklavenhalter, die kein anderes Recht für den Schutznutzen haben, als daß sie eben liberal, oder wie man diese Gesellschaft hier zu Lande heißt, verfassungstreu sind.

• **Wien**, 15. Juli. Der „Kreuzzeitung“ wird von hier geschrieben: „Die Nachricht, daß wegen des „Ausstandes“ in der Herzegowina Truppenabzüge aus Triest und dem Littoral nach Dalmatien abgegangen seien, entbehrt der Begründung. Derselbe ist die Meldung unrichtig, daß der Statthalter von Dalmatien, Baron Robich, sich veranlaßt gefunden habe, in den östlich der Bocche di Cattaro liegenden Grenzgebirgen einen Cordon zu ziehen. Derselbe könnte nur dazu dienen, den Zugang der Bocchen auf türkisches Gebiet zu hintertreiben; allein die letzteren dürften sich um die Vorgänge in der Herzegowina wenig kümmern, da der Schauplatz der Steuerexcesse daselbst um viele Meilen nördlicher, nämlich bei Ragusa und an der Nerenta liegt. Auch dürfte ein wirksamer Grenz-Cordon dort wegen der Terrain-Beschaffenheit kaum möglich sein. Wichtig ist nur, daß an offener Grenze, nämlich an der oberen Nerenta, einige Truppen-Abtheilungen aus österreichischem Gebiete herangezogen worden sind, vorzüglich um Grenzverletzungen zu hindern. Auch würde man den Schlägereien ein zu großes Gewicht beilegen, wenn man sie als einen Aufruch bezeichnen wollte. Es handelt sich bloß um die Eintreibung der Steuerelder. Christen und Muhamedaner in der Herzegowina pflegen, wenn die türkischen Steuereintnehmer wie alljährlich nach der Ernte erscheinen, sich ihrer Schuldigkeit nicht ohne einige sichtbare Zeichen des Widerwillens gegen die Abgaben-Entrichtung zu entledigen; es kommt da gewöhnlich zu Conflicten, die dadurch beendigt werden, daß die türkischen Behörden Truppen in die renitenten Ortschaften legen. Consequenzen oder politischen Charakter haben diese Zumulte nicht, auch sind sie im gegenwärtigen Jahre nicht von größerer Ausdehnung als sonst. Uebrigens soll es den Verwaltungsvorgängen der Türkei bereits gelungen sein, die Ordnung wieder herzustellen.“

• **Brünn**, 15. Juli. Nach den Meldungen „liberaler“ Wiener Blätter hat sich in Brünn die Situation bezüglich des Weber-Strikes wesentlich verschlimmert. Schuld daran sei der gänzliche Mangel an Entgegenkommen seitens der Schafwollenlords, die sich in gereizter Stimmung über die „aufgedrungene Vermittlung“ des k. k. Statthalters befänden. Als nach dem großen Wiener Börsensturz die gesammte Börse nach Staatshilfe schrie, schrieben die Brünnner Fabrikanten aus Leibeskräften mit und hauptsächlich ihnen — d. h. der Industrie — zu Liebe, beseitigte man den Artikel 14 der Bankacte und stellte ihnen und der Börse das Geld des Staates zur Verfügung. Heute, wo die Arbeiter den Staat um Befreiung aus der notorischen, durch den von ihnen nicht verschuldeten Börsenschwindel herbeigeführten, elenden Lage bitten — da sperren die Brünnner Fabrikanten, an ihrer Spitze die bekannte „Größe“ der Verfassungskomitee, Bürgermeister D'Ever, sich mit Händen und Füßen gegen die zarteste Einmischung der staatlichen Behörden. Mit Recht sagt die „Frankf. Ztg.“: „Selten wohl ist ein Strike inscenirt worden, bei welchem die Arbeiter sich, trotzdem das moralische Recht sonnenklar (wie auch von den Wiener „liberalen“ Blättern unumwunden eingestanden wird) auf ihrer Seite war, so gemüthigt und loyal benommen, wie jetzt in Brünn. Es wäre die größte Thorheit, von dem himmelschreienden Unrecht gar nicht zu sprechen, wenn die Regierung weiter die dem Geiste der Gesehe zuwiderlaufende Cooperation des Bürgermeisters D'Ever mit den Fabrikanten gestatten oder gar unterstützen wollte.“

• **Raidach**, 12. Juli. Von hier wird dem „Wien. Vtbl.“ geschrieben: Für weiland Sr. Majestät den Kaiser Ferdinand werden morgen in allen Pfarren, Curat- und Klosterkirchen über Anordnung des fürstbischöflichen Ordinarius feierliche Lobtänze abgehalten werden, bei denen sich in Orten, wo es k. l. Aemter gibt, über allerh. Befehl auch die Beamten einzufinden haben. In der hiesigen Domkirche wurde ein solches bereits am Donnerstag, den 8. d., vom hochw. Herrn Fürstbischof Sidmar celebrirt und war die Theilnehmung sowohl von Seiten der Civil- und Militärbehörden, als auch des gläubigen Volkes eine sehr zahlreiche. Der florentinische Turnverein „Solol“ war ebenfalls zur Trauerfeierlichkeit erschienen, während von den deutschen Vereinen kein einziger vertreten war. Hatte die Feierlichkeit dem deutschen Kaiser, oder auch nur einem preussischen „Culturkämpfer“ gegolten, so sind wir überzeugt, daß die hiesigen verfassungstreu (i) Gelingen gegenseitig gewetteifert hätten, wer sich zahlreicher und ostentativer daran betheiligen wird. Ueberhaupt war von einer Trauer unter den hiesigen Deutsch-Liberalen, welche bei uns auch die Regierungspartei bilden, nicht das Geringste zu bemerken. Weder auf dem Statthaltereibau, noch auf einem anderen öffentlichen Gebäude war am Begräbnistage eine schwarze Fahne zu sehen, eine solche wehte in ganz Raidach nur von Einem Hause herab, nämlich von dem der „Barodna gaitnica“, und

mählte die Passanten an den großen Verlust, welchen die erlauch- te Dynastie und das ganze Kaiserreich durch den Tod des Kaisers Ferdinand erlitten, dessen irdische Ueberreste an diesem Tage in Wien beerdigt wurden. Und diese Clique erstreckt sich die Bestimmung der Slowenen zu verdrängen und ihnen bei jeder Gelegenheit Mangel an Loyalität vorzuwerfen? — Das Domcapitel nahm heute die Wahl des Capitulars vor, welcher bis zur Präconisation des neuen Bischofs die Diocese zu leiten haben wird. Diefelbe fiel einstimmig auf den Herrn Domdechant und Dompropst Joseph Eupan. Wie dem „Slovene“ aus Wien berichtet wird, findet der Proceß des neuernannten Bischofs deshalb erst Donnerstag statt, weil der Nuntius denselben gleichzeitig auch mit dem neuernannten Bischof von Stuhlweissenburg vorzunehmen wünscht, der aber vor Donnerstag nicht nach Wien kommen kann.

### Frankreich.

\* Paris, 16. Juli. Mgr. Peter Joseph, Bischof von Sion, ist am 15. d. in einem Alter von 80 Jahren und im 31. seines Episcopates gestorben.

\* Paris, 15. Juli. Von hier verbreitet man folgende Nachricht:

Im präsidentiellen Palais soll der Vorfall Jougla großen Unmuth hervorgerufen haben: man ist entsetzt, daß die Römer wagen, einen französischen Officier auszuspielen, weil derselbe öffentlich und gab, daß er ein getreuer Anhänger des Papstes sei. Wie ernst man hier die Sache nimmt, geht daraus hervor, daß der Marquis de Roailles sofort nach Paris berufen wurde und morgen hier eintreffen wird. Gegen denselben ist man erstickt, daß er für den Commandanten Jougla nicht Partei nahm, ihm einen Verweis ertheilte und von ihm verlangte, daß er sich in den Straßen von Rom nicht mehr in Uniform zeige.

### Spanien.

\* Ueber das Gefecht des Generals Pérula gegen die vereinigte Corps von Cueseda und Loma befindet sich in der letzten Nummer des „Cuartel Real“ vom 10. Juli der Bericht desselben an den Chef des Hauptquartiers Don Carlos. Derselbe lautet folgendermaßen:

Machu, 8. Juli. Gestern früh 6 Uhr erfuhr ich, daß der Feind unter dem Befehl Cuesedas sich anschickte, mit beträchtlichen Streitkräften das fünfte Bataillon Navarra, das von Aragón und von Gascogne, die bisher in der Grafschaft von Trevino standen, zu umzingeln und den Zugang zu Bitoria zu forciren, so wie das Loma gleichfalls mit zahlreichen Truppen La Puebla, das Schloß dieses und Pena del Puerto (Paß) de Zumelzu besetzt habe und schon im Gefecht sei mit den beiden im genannten Pena stehenden Compagnien Aragón. Ohne Zögern setzte ich mich nach Billa-dos zu in Marsch und überschritt die Ebene bis zu dem Fleden Zumelzu, von woher ich beständig Feuer hörte. Ich avancirte durch den Paß, als ich gerade die beiden Compagnien, die sich tapfer vertheidigt hatten, zurückgingen, nachdem sie die letzte Patrone verschossen hatten. Mit den frischen Kräften des dritten Bataillons Navarra ging ich gegen Pena vor, attackirte den inzwischen weiter vorgebrungenen Feind ungesäumt mit dem Bajonet und brachte ihn zum Weichen; derselbe ging jedoch, nachdem er sich rüstete, nun seinerseits zur Attaque vor und drängte das dritte Bataillon Navarra, welches beim Vorgehen in Unordnung gerathen war, zurück, bis das sechste Bataillon Navarra, mit seinem Obersten Zunavera an der Spitze, das dritte Bataillon aufnahm und mit dem Bajonet den Feind aufs Neue zurücktrieb. Nachdem ich nun Pena mit obengenannten Bataillonen, verstärkt durch das 4. Abata und das 4. Capillon, besetzt hatte, befehligte ich eine allgemeine Bajonetattacke, die eine verärgerte Wirkung hatte, daß der Feind seinen wieder aufgenommenen Angriff unterbrach und indem er 18 Mann (Infanterie) und 2 Reiter in unseren Händen als Gefangene zurückließ, auf der ganzen Linie zurückging, bis eine aus seinen (bisherigen) besetzten Stellungen vordrängte Colonne die fliehenden aufnahm. — Da die beträchtlichen Massen, die ich in meiner linken Flanke in der Gegend von Trevino bemerkte und mehrere andere Truppenabtheilungen, welche sich von Miranda her näherten, ihre Marschrichtung änderten, um mich zu umgehen, befehligte ich die Höhe von Guerro mit der Fahrtstraße von Pena-Serrada nach dem Puerto Alto von Bitoria und besah dem Brigadier Calderon in jene (bisher von mir besetzten) Positionen zu rücken. Vor Ausführung dieser Bewegung vermochte der Feind noch weiter zu avanciren, und da es bereits 1 Uhr Nachmittags war, befehligte ich dem Obersten Junquera, der auch hierbei wieder seine Thätigkeit und Intelligenz bewährte, das dem Feind abgenommene Terrain zu halten, ohne jedoch die starken Massen in der linken Flanke und den günstigen Moment außer Acht zu lassen, um seinen Rückzug zu bewerkstelligen, wie dies auch mir in der größten Ordnung gelang, unterstützt von den Brigadiers Calderon und Montoya, welche mit dem Obersten Baron Sangarren (das Terrain) bis zum Puerto Alto de Bitoria besetzt hielten. Die Colonne Loma, bestehend aus acht Bataillonen — zwei Soría, Reserve von Logeona, Ronca und Salencia, Jäger von Habanna — und dem Gardeeregiment del Rey unter Befehl des genannten Führers standen bei Pena oberhalb des Pafses von Zumelzu. — Cuesedas Truppen, welche die Positionen von Trevino bedrohten, bestanden aus einigen dreißig Bataillonen mit starker Cavallerie und Artillerie. — Bei den wiederholten Bajonetattacken in Zumelzu sind Heidenhatten vertrieben worden, freilich nicht ohne sehr empfindliche Verluste; verwundet und gefangen ist der tapfere Oberstleutnant Don J. Orlandiz, vom 3. Bataillon Navarra, derunter ferner nur dessen heldenmüthiger Commandant Riza und mein Adjutant, der Fähnrich Don G. San Julian, durch zwei Kugeln, und andere Officiere, die ich all zur Zeit noch nicht genau anzugeben vermag. Oberstleutnant Binante, welcher die beiden braven Compagnien führte, die so lange dem Feind der Lomalischen Avantgarde Stand gehalten, ist getödtet. Die Haltung von Officieren, Mannschaften und Voluntarios ist die gleiche, wie bei allen Actionen, aber ich kann Sr. Majestät nicht genug den Obersten des 3. Bataillons Navarra und den Commandanten ein chief des 4. Bataillons Capillon, Don R. Medina, zur Auszeichnung empfehlen. Das Gefecht dauerte ununterbrochen von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit ich den Marsch auf Puerto Alto de Bitoria antrat, um in Aquila zu bivouaciren, ohne vom Feind durch einen einzigen Schuß belästigt zu werden. Unter meinem speciellen Befehl standen der Brigadier Perez de Guzmán, Oberst Castil, Oberstleutnant Sacanel, so wie meine Adjutanten und der Chef der Staatswache, Capitán Balanzagui.

Dieser theuer erkaufte „Sieg“ der Firma „Loma und Compagnie“ hat, wie die „Germania“ bemerkt, den gleichen Werth wie derjenige, den die Truppen Napoleons am 2. August 1870 über die Garnison von Saarbrücken erschloßen. Insofern wird dennoch der Sieg von Pena del Puerto in den Annalen der Kriegsgeschichte verzeichnet werden, wenn auch nur, um von dem Heidenmuth zu erzählen, mit dem die acht Bataillone „undisciplinirten Banden“ König Karls in heißem Kampfe volle elf Stunden bis zum letzten Blutstropfen und bis zur letzten Patrone der vierfachen Uebermacht der vereinigten Corps von Loma und Cueseda so erfolgreich Stand gehalten, daß diese unter schweren Verlusten mehrfach mit dem Bajonet zurückgedrängt wurden, und schließlich die in völliger Ordnung abziehenden Carlisten nicht weiter zu belästigen wagten, zufrieden, daß die Sache noch so gnädig abgelaufen war. Die Besetzung von Bitoria hat übrigens für die Gesamtoperationen und die allgemeine Kriegslage der Apenninen eben so wenig practischen Werth, als die von Cantabria.

### Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Gegenüber dem Gespenste einer internationalen katholischen Liga, welche hin und wieder dienen muß, um die Kinder in's Bett zu jagen, ist es interessant zu sehen, wie die wirklich im Finstern arbeitende Macht, der Freimaurerorden, mit immer festerem Bande seine einsinken in aller Herren Länder befindlichen Zweige mit einander verknüpft. So war dieser Tage der hieselbst erscheinende „Courrier“ in den Stand gesetzt, den Rechenschaftsbericht der belgischen Loge über die im verfloffenen Jahre geleistete Mauthwerksarbeit mitzutheilen. Aus demselben konnte man unter Anderem entnehmen, daß es im vorigen Winter gelungen war, eine enge Verbrüderung der belgischen und deutschen Logen herzustellen. Worauf es diese „Verbrüderung“ besonders abgesehen, das war in dem Berichte freilich nicht gesagt; man kann sich dies jedoch leicht denken. Natürlich werden die Mauthorganane alles dieses ablenken; das ist ja auch recht liberal. Aber ist nicht in der ersten Hälfte des Jahres 1875 das vereinte Schaffen dieser Verbrüderung bei verschiedenen Anlässen offen zu Tage getreten? — Selbst theilte ich Ihnen das Dementi mit, welches das hiesige „Echo du Parlement“ der Nachricht von dem Abfalle des hochliberalen ehemaligen Ministerpräsidenten Frère-Orban ertheilen zu müssen glaubte. Rumorbe bestätigt das officielle „Journal de Bruxelles“, daß die ganze Familie des genann-

ten Herren nebst zwei anderen lütticher Celebritäten protestantisch geworden ist. Uns kann's schon recht sein! — Der hochw. Cardinal-Erzbischof von Mecheln, Mgr. Deschamps, von dessen Krankheitszustand ich Sie bereits in Kenntniß setzte, wird demnächst zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf den Rath der Aerzte nach Deutschland reisen, um die Bäder von Kreuznach zu gebrauchen. Hoffen wir, daß es diesen berühmten Heilquellen gelingen wird, uns das durch ein so hartnäckiges Uebel bequollenes Leben des hochverdienten Kirchenfürsten zu erhalten. Daß man darüber allgemein sehr besorgt ist, können Sie sich wohl denken. Am Meisten aber nimmt die königliche Familie, der der Prätat seit langer Zeit durch die innigen Freundschaftsbände verknüpft ist, den tiefsten Antheil an dem Schicksale des albeliebten Oberhirten.

### Holland.

\* Die Nachrichten aus Atchin sind, wie man dem „Frankfurter Journal“ aus Amsterdam unter dem 11. Juli schreibt, gleichförmig und bringen wenig Tröstliches. Eigentliche Feindseligkeiten finden wenig statt. Für jede Flintenladung, welche die Atchinesen gegen die holländischen Befestigungen abfeuern, schicken die Niederländer ein Duzend Granaten zurück, so daß den Atchinesen die Lust vergeht, mit ihren Gegnern anzubinden. Die Cholera ist aber leider der gefährlichste und schwer zu bekämpfende Allirte der Atchinesen. Sie raßt unaufhörlich neue Opfer hin. Alle bisher ergriffenen Maßregeln fruchten nichts. Der morastige Erdboden, der Mangel an gutem Trinkwasser sind furchtbare Uebelstände, welche die gute Verfassung der Truppen durch starke tägliche Rationen von Fleisch und Wein nicht besiegen kann. Rohrversuche zu einem artesischen Brunnen mußten aufgegeben werden wegen mangelnder Dampfmaschine. Eine Eismaschine hat es bis jetzt nur zur Fabrication von lauwarmem Wasser gebracht. In den Hospitälern liegen die Kranken auf einander, wie die Heringe in einer Fösetonne. So oft es geht, werden ganze Ladungen von sechs Soldaten nach Java übergeführt. Viele jener Unglücklichen sterben aber unterwegs, ja zuweilen im Augenblick der Ladung. Natürlich müssen die durch die Seegefahr entstehenden Lücken stets wieder ausgefüllt werden; ein wahres Danaidenwerk! Die Kosten, welche diese fortwährenden Transporte verursachen, sind horrend. Ein nicht einmal bedeutender Krankentransport, welcher im April in Batavia angekommen ist, kostete der Regierung über 27,000 Gulden. Ausflüchten aus Frieden sind vorläufig wenig vorhanden. Die Wahl eines neuen Sultans deutet vielmehr auf hartnäckige Widerstandspäne von Seiten Groß-Atchin's, die übrigens auch aus gewissen Schritten hervorgehen, welche sein schlauer und verschmitzter Rathgeber Abdul Rhaman-Habib, der ehemalige atchinesische Reichsverweser, beim König von Siam gethan hat, um denselben zur thätigen Unterstützung des neu ernannten Sultans Tolankoe Daod zu bewegen. Dieser aber hat rundweg abgelehnt, sich auf Unterhandlungen einzulassen, um nicht die Gunst der Holländer zu verschizen. Andere Berichte wollen wissen, Abdul Rhaman Habib habe sich an den Gouverneur von Penang gewandt, um diesen zu veranlassen, als Friedensvermittler zwischen Holland und Atchin aufzutreten; dies hat sich aber bis zur Stunde nicht bestätigt. Man spricht im Gegentheil in Batavia von der Absendung bedeutender Verstärkungen nach Sumatra, um den General Pel in den Stand zu setzen, wieder offensiv vorzugehen und die zwei verhassten Lager der Atchinesen zu erstürmen. In Holland ist man der Expedition sehr überdrüssig und möchte dieselbe um jeden Preis rasch beendigt sehen.

### England.

\* London, 15. Juli. In den katholischen Kirchen Londons wurde am vorigen Sonntag von den Kanzeln herab ein Hirtenbrief des Cardinals Manning verlesen, welcher den Bischöfen die Ausbildung und Vervollkommnung des katholischen Schulwesens in der Hauptstadt warm an's Herz legt und sie dringend zu Geldbeiträgen auffordert. Die Katholiken in London streben eine vollständige Trennung ihres Schulwesens von demjenigen der übrigen Bekenntnisse an. Katholische Kinder sollen unter Aufsicht katholischer Pfarrer und unter Oberaufsicht der beiden Metropolitan-bischöfe streng katholisch erzogen werden. Es besteht bereits ein ausgebreitetes Elementarschulwesen; es ist so eben ein katholisches Gymnasium eröffnet worden; es besteht eine katholische Universität. So viel bereits für das katholische Schulwesen gethan worden ist, so ist das Werk dennoch bei Weitem nicht vollkommen. In dem letzten Jahrzehnt hat der unter dem Patronat des Erzbischofs stehende Unterrichtsfonds der Diocese Westminster aus Sammlungen und sonstigen freiwilligen Beiträgen die anschauliche Summe von 50,000 Pfund. beigetragen. Wie der verlesene Hirtenbrief mittheilt, wird ein gleiches Ergebnis in den nächsten zehn Jahren zur Vervollständigung des Werkes genügen. Der Hirtenbrief klagt darüber, daß noch viele katholische Kinder ohne Unterricht bleiben und verwahrlost herumlaufen. Die Katholiken Londons müssen zu confessionellen Zwecken sehr, sehr oft in den Geldbeutel greifen. Sie thun viel, aber die Last drückt auch schwer, selbst auf Vermittelte. Als Sporn zur Mithätigkeit hat der Papst den Hülfespenden ein Ablass zugesagt. Manning gibt die Zahl der ganz und gar verwaorsten katholischen Kinder in London auf 3—4000 an. Ueberdies sollen gegen 1200 katholische Kinder in Armeenhäusern untergebracht sein, und Manning fordert zu deren baldmöglicher Ueberführung in katholische Schulen auf.

\* London, 16. Juli. Die „Ball Mall Gazette“ bringt eine Reihe höchst interessanter und sehr gut geschriebener Artikel über das Verhältnis zwischen England und der Türkei. Der Verfasser führt aus, daß die Erhaltung des letzteren Staates aus drei Gründen eine Lebensfrage für Großbritannien sei und zwar erstens: durch das freundliche Verhältnis zwischen dem Sultan und England werden 30 Millionen Mohammedaner in Indien, welche zu den kriegerischsten Bewohnern dieses Landes zählen, zurückgehalten eine feindliche Stellung gegen die anglo-indische Regierung einzunehmen. Es ist unendlich nachgewiesen, daß die Mißbilligung der Mohammedaner in Indien durch Befehle und Rathschläge des geistlichen Oberhauptes des Islam unterdrückt und in eine freundliche Haltung England gegenüber verwandelt wurde. Zweitens: die Eroberung Constantinopels durch eine andere Macht bedeutet für England dessen Verlust der Suprematie zur See; denn im Besitze der Dardanellen und des Marmorameeres würde Rußland Herrin der Meere. Drittens: die Türkei ist eine der besten Märkte Englands und zwar nach zwei Seiten hin; dessen Rohproducte versorgen uns mit billiger Waare, während unsere Manufacturwaaren, Dank der niedrigen Zölle der Türkei, dort einen von Jahr zu Jahr wachsenden ungeheuren Abfah finden. In einer „russischen Türkei“ würden in Folge der hohen Schutzölle unsere Waaren von jenem Markte vertrieben werden.

### Culturkampf.

\* Adin, 17. Juli. Im künftigen Montag, den 19. Juli, werden uns die Carmeliten verlassen; sie gehen nach Göttingen in Holland, wohin schon neun Schwestern in dieser Woche vorausgegangen sind.   
\* Trier, 17. Juli. In der Sitzung des hiesigen Justizpolizeigerichts kamen heute u. A. der Herr Pastor Gassen aus St. Laurentius nebst drei Kirchenratsmitglieder, den Herren Johann Anton Kurz, Mathias Peter und Josef Kay. Dieselben waren beschuldigt, in einer an den königl. Oberprocurator zu Trier gerichteten Eingabe vom 6. November 1874 die mit der am 1. November vorigen Jahres erfolgten Verhaftung des Geist-

lichen Franz Schneiders beauftragten Geandarmen und Polizeibeamten wider besseres Wissen strafbarer Handlungen und der Verletzung ihrer Amtspflichten beschuldigt zu haben. Nach Verlesung der betreffenden Eingabe fragte der Präsident den Herrn Pastor, ob er dieselbe verurtheilt habe, und die drei anderen Beschuldigten, ob sie dieselbe unterschrieben hätten, was sie alle bejahten. Das hierauf erfolgte Zeugenvorhör lieferte keine neuen Thatsachen, indem die Schutzzeugen wie bei den früheren Verhandlungen in Saarbrücken beauftragten, die Beamten welche bedenkliches Hauptes in die Kirche gedrungen und hätten durch ihr ganzes Benehmen die Andacht des Volkes gestört, während die Belastungszeugen dies in Abrede stellten. Von Seiten des öffentlichen Ministeriums waren 12, seitens der Verurteilten 41 Zeugen geladen. Der Vertheidiger des Herrn Gassen, Herr Advokat Müller, hob in seiner glänzenden Vertheidigungsrede besonders hervor, daß die Schrift ganz und in allen Theilen nur die Thatsache anführe, wie die von sämmtlichen Schutzzeugen und sogar einem Theile der Belastungszeugen bestätigt worden sein. Daß aber auch der Nachweis, der Herr Pastor habe gegen bessere Wissen die Beamten einer Ausgrenzung ihrer Amtsbefugnisse beschuldigt, gar nicht erbracht sei. Der Herr Advokat Anwalt Rothschild, welcher die drei übrigen Beschuldigten vertheidigte, betonte in seiner Rede, die Angeklagten hätten als Mitglieder des Kirchenrathes in erster Linie für die Schablosballung des Kirchengütervermögens, das durch die Zerstückelung der prachtvollen Kommunionbank eine beträchtliche Einbuße erlitten habe, Sorge zu tragen. Auch seien zwei von ihnen bei dem Vorfalle gar nicht in der Kirche gewesen, einer (Herr Kurz) sei zwar dort gewesen, habe aber den ganzen Vorfalle nicht mit angesehen. Sie hätten die Eingabe nur auf die ausdrückliche Erklärung des Herrn Pastors, daß der Vorfalle so, wie in derselben angegeben, abgelaufen sei, unterschrieben. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums trat diesen Ausführungen entgegen, indem er u. A. bemerkte, daß der Herr Gassen erst nach der Anklage von Jahren in Trier, er müsse also wissen, daß die Beamten sich keine Ausgrenzungen zu Schulden kommen ließen. Gegen den Herrn Pastor beantragte er eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, gegen Herrn Kurz eine solche von 1 Monat, und stellte das Verfahren gegen die beiden übrigen dem Gerichte anheim. Nach gehaltener Verathung verurtheilte der Gerichtshof den Herrn Pastor zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, sprach die Uebriegen von Strafe und Kosten frei und gestattete dem Verurteilten die Publikation des Urtheils auf Kosten des Verurtheilten in der „Trierischen Zeitung“.

\* Böhmen, 16. Juli. Gestern Morgen wurde am hiesigen Kreisgerichte gegen den früheren Redacteur Blum und Berleger Suren verhandelt wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica durch die „Westf. Volkszeitung“. In Ansehung der so zahlreichen Vorbestrafungen Blum's beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten; gegen Suren, der sich darauf berief, daß er die Artikel erst nach der Ausgabe gelesen habe, beantragte er jedoch Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte nach etwa halbstündiger Verathung das Urtheil, dahin lautend, daß beide Angeklagte freizusprechen seien. Was zunächst die Aufnahme der Encyclica betreffe, so habe die „Westfälische Volkszeitung“ in dem Sinne sich keines größeren Vergehens schuldig gemacht, als die Encyclica als Schriftstück das Interesse jedes Zeitungslesers in großem Maße in Anspruch nehme, als liberale Zeitungen. Letztere haben in dieser Absicht es ihrem Lehren mitgetheilt, und die Leser der „Westf. Volksz.“ haben in diesem Sinne deshalb dasselbe Recht, auch in ihrer Zeitung das Schriftstück zu lesen. Außerdem sei kein hinreichender Beweis vorhanden, daß durch die Veröffentlichung derselben Blum zu erkennen gegeben habe, daß er den strafbaren Inhalt billige; dasselbe sei objectiv, ohne jede persönliche Bemerkung, in der „Westfälischen Volkszeitung“ wiedergegeben. Ein Strafbußdolus sei somit nicht auffindbar und deshalb sei Freisprechung zu erfolgen.

### Bemerkte Nachrichten.

\* Bonn, 16. Juli. Bis zum 30. d. Mts. liegt auf dem hiesigen Rathhause die aufgelistete Liste der stimmungfähigen Bürger von Bonn, Grenz-Rheinort und Dransdorf zur Einsicht offen. Da im Herbst mehrere Stadtverordnetenwahlen stattfinden werden, ist es Pflicht jedes wahlberechtigten Bürgers, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in die Liste eingetragen ist.

\* Adin, 16. Juli. Das Prodnorbgerichte erteilt in den Herzen der Gläubigen eine manchmal rührende Opferwilligkeit. Die Köln. Volkstz. berichtet darüber: Zu einem hiesigen Herrn kam ein Schuhmachermeister und jagte: „Geld kann ich nicht geben, aber ich will für sechs arme Geislliche sechs Paar neue Schuhe machen. Man braucht mir nur einen Hühnerschuh zu schiden, so werde ich die Schuhe schon fertigen.“ Ein Hausnecht brachte 28 Tkr. und bemerkte: „Dieses Geld habe ich nur von Dienstmäddchen erhalten.“ Ein Eisenbahnarbeiter brachte 10 Tkr. und sagte: „Ich habe mit meiner Frau überlegt, wir wollen jeden Monat jeder von uns fünf Tkr. geben, so daß wir im Jahre wenigstens zwölf Mark opfern. Viel Geld haben wir leider nicht.“ Eine Arbeiterin überbrachte 20 Mark und meinte, sie hätte sich das aufgeschpart, allein für die Priester das Geringste zu opfern, sei doch die würdigste Beweandung.“

\* Bonn, 17. Juli. Die königl. Regierung hat dem Ingenieur Herrn Ernsthardt die Concession zur Anlage einer Pferde-Eisenbahn von hier nach Rall, ausgehend von der Freiheit vor dem „Prinz Karl“, erteilt. Die Pferdebahn wird eine eingeleisige. Nur an dem Thore nach Rall sollen zwei Geleise angelegt werden.

\* Bonn Rhein, 17. Juli. Ueber die oft besprochene Paritätverhältnisse auf dem Gebiete des höheren Unterrichtswesens in Preußen stellt die „Germania“ in einem längeren Artikel interessante Betrachtungen an. Sie bemerkt u. a. folgendes: „Von den preussischen Universitäten sind Königsberg, Halle, Kiel, Göttingen und Marburg protestantisch, entweder statumäßig oder doch theilweise, indem sie entweder gar keine katholische Dozenten oder dieselben doch in nicht nennenswerther Zahl haben. In Berlin und Greifswald sind noch nicht entfernt zehn Procent der Professoren katholisch, und sogar die statumäßig paritätischen Universitäten Bonn und Breslau sind so vorwiegend protestantisch, daß Breslau in der Zeit von 1811 bis 1861 in seinen drei weltlichen Facultäten 23 katholische und 102 protestantische, Bonn in diesen drei Facultäten im Jahre 1861 nur 14 katholische, dagegen 43 protestantische Professoren hatte. In unserer Zeit sind aber diese Verhältnisse noch schlechter geworden. In Bonn dürfte sich das numerische Verhältnis der katholischen zu den protestantischen Dozenten in letzter Zeit zu Gunsten der letzteren verändert haben. Die einzige rein katholische akademische Anstalt in Preußen, Münster, hat ihren katholischen Charakter in diesem Jahre durch Ernennung mehrerer Protestanten für die Lehrstühle verloren und wird nun auch wohl allmählich besser dotirt werden, nachdem in letzter Zeit mit der Verbesserung angefangen worden ist. Was diese Anstalt früher gestiftet hat, darüber liegen sich Bürger schreiben. Man hat nicht bloß ihre sehr eifrig in den preussischen Kammern, im Westfälischen Provinzial-Landtag u. s. w. beantragte Vervollständigung zu einer Universität wiederholt abgeschlagen, während doch die Provinz Westfalen, welche so viele Studierende liefert, allem von allen preussischen Provinzen außer Posen, wo nationale Gelehrten in Betracht gezogen werden, einer Universität entbehrt und das viel kleinere Schleswig-Holstein mit fast nur der Hälfte der Bevölkerung Westfalens eine vollständige Universität besitzt, und während man ja auch den katholischen Preußen, so lange man eine ganze Reihe statumäßig oder theilweise katholischer Universitäten aufrecht erhielt, neben den beiden angebl. paritätischen, theilweise aber auch so ziemlich protestantischen Universitäten auch eine katholische Universität hätte gönnen dürfen. Aber selbst die beiden in Münster vorhandenen Facultäten waren in dürftiger Weise ausgestattet! Die Zahl der Dozenten war gering, und es waren deshalb oft wichtige Fächer in der philosophischen Facultät gar nicht vertreten, die Auswahl der Professoren war wiederholt eine sehr unglückliche, während manche tüchtige katholische Kräfte im Lande verkümmerten; die niedrigen Gehälter der Professoren forderten zum Theil den Spott förmlich heraus, an manchen wesentlichen akademischen Institutionen fehlte es ganz, oder waren höchst dürftig dotirt; die Bibliothek, welche doch auch den bescheidenen Anforderungen der Theologen, den Ueberbedarf einer philosophischen Facultät nach kostbaren neuen Inscripturenwerken, Quellensammlungen, naturwissenschaftlichen Schriften mit Abbildungen u. s. w. zu beständig bestimmt war, hatte lange Jahre hindurch eine Dotation von 800 und dann 1000 Thlr. — weniger, als mancher Privatmann jährlich auf seine Bibliothek verwendet. Geradezu unverantwortlich waren aber die Zustände der Hörsäle und es ist sehr zu bedauern, daß Hr. Dr. Hall seine „Studienreise“ nicht auch auf Münster ausgedehnt hat, wo zwar der „Schwarzen“ wegen Stadt und Gegend gründlich „süßter“ ist, aber auch Freimaurern, Beamten, Protestanten, Juden und einigen „liberalen“ Katholiken sich so viel Fradellheit wie in Bonn immerhin hätte beschaffen lassen. Die Zustände der Münster'schen Hörsäle nach Größe, Lage, Luftfeuchtigkeit und Helligkeit der Benutzung waren derartig, daß man im wörtlichsten Sinne zu sagen berechtigt ist: dort haben Decennien lang Hunderte von Jünglingen direct auf Kosten ihrer Gesundheit den Studien obliegen müssen. Eine Zurücksetzung katholischer Interessen aber zeigt sich auch in anderer Weise. Ein Katholik z. B. kann kein Staatsexamen in der philosophischen Facultät vollstündig nur an vier Orten in Preußen, in Breslau, Bonn, Münster und Königsberg, machen, an allen anderen Universitäten und selbst in Berlin, wo stets so viele Katholiken studiren, und wo die Universität statumäßig keinen confessionellen Charakter hat, kann er das erforderliche Examen in der Religion nicht machen, sondern behält dafür in seinem Zeugnis entweder eine Lücke, oder muß auf seine Kosten zum Zwecke eines Nach Examens eine der vier genannten Prüfungs Commissionen aufsuchen; ein Protestant aber kann ein vollständiges Examen an allen zehn Universitätsorten, also vor jeder der überhaupt vorhandenen



Ein Haus mit Stallung, großer Remise oder ein geeigneter Bauplatz unweit der Eisenbahn zu kaufen gesucht.  
**F. J. Semmer,**  
Königsstr. 21, Bonn.

Ein schönes Grundstück in Beuel, 48 Meter breit, 86 Meter lang, unmittlbar an Rheine gegenüber dem alten Zoll von Bonn gelegen, ist zu verkaufen. Näheres bei **Karl Oppeln** in Wiesbaden, Kaiserstr. 11.

2 neu solid gebaute Häuser in Keiljoch, in sehr schöner Lage, mit Kichenanbau nebst Garten, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und sind per 1. August zu beziehen. Zu erfragen in d. Exp. d. Z. [208]

Wohnungen zu vermieten Breitenradweg 29. Bescheld Rheing. 42.  
Große Stallung, Remise und Küchenschneiderei zu vermieten. Wo, sagt die Exped. [205]

**Friseur-Cabinet**  
zu vermieten **Bismarckstr. 8.**

**Ein Ackergut**  
am Vorgebirge von 100 Morgen steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Offerten unter L. R. 390 befördert die Exp. d. Z.

**Photographie HAX,**  
Bonn, Bonngasse 18,  
Godesberg, Brunnenallee.  
Aufnahmen täglich von 10-4 Uhr.

**Saisons, Lampen, Laternen** mit kirchlichen Emblemen in großer Auswahl. **Feuerwerkskörper, Bengalische Flammen** zu Fabrikpreisen.  
**Bonner Fahnenfabrik, BONN.**

**Bier:**  
**Luftdruck-Pumpen,** neuester verbeßter Construction von 60 Zehn. an, sowie alle einzelne Theile zu denselben stets auf Lager und liefert unter Garantie die Kupferschlagerei, Goldschere, Metallschere und Luftpumpen-Fabrik von **Jos. Müss, Bonn.**

**Schuhmacher-Zwirn** empfehlen **Gebr. Krämer, Bonn, Bieredplatz Nr. 5.**

Wieder vorrätig:  
**Feinstes Americ. Nähmaschinenöl,** in Flacons à 4 Sgr., **Prima-Maschinenöl** in allen Quantitäten.  
**Jac. Lüttger,** Beinschneid-Fabrik, Bonn.

Zu Ausführungen zweckentsprechender **Privat-Wasserleitungen** empfiehlt sich unter mehrjähriger Garantie **G. Hittorf,** Windmühlenstraße 9, Bonn.  
Zu wissenschaftlichen Arbeiten, zur Nachhilfe in den Gymnasial-Fächern und als Uebersetzer empfiehlt sich **Dr. Gottschalk,** Judenth. 8.

Ein Bäcker-Geselle, der selbstständig arbeiten kann, gesucht.  
Näheres **Händelstr. Schucht,** Kajernenstr. 5a.

**Ein zweiter Bäcker-Geselle** gesucht. Näheres bei **Händelstr. Schucht,** Kajernenstr. 5a.

Ein verheirateter Mann, der ca. 25 Jahre als Portier eines größeren Establishments tätig war, sucht eine ähnliche Stelle. **Rh. d. Exp. d. Z. [210]**

**Dachdecker-Gesellen** sucht **Chr. Weidenbräu,** Rauspfad 10.

**2 Dachdecker-Gesellen** gesucht von Dachdeckermeister **Kurt Scheid,** Beuel bei Bonn.

**Ein Brauer-Gehülfe** für dauernde Beschäftigung gleich gesucht. **F. Jos. Gervers.**  
Ein erfahrener Hülsenweber gesucht. Zu erfragen **Wendenheimerstr. 16.**

**Lichtiger Schlosser,** hauptsächlich auf Blecharbeit, von einer Eisenhandlung gesucht. **Wo, sagt die Expedition. [859]**  
Zuverlässige Anstreicher gesucht. **Z. Haupt.**

**Er. Anstreicher** gesucht. **F. d. Hierenbaum,** Boing. 29.  
Erf. Bauhülfe sucht **Joh. Nölberg,** Driftenbacherhoffstr. 2.

Ein zuverlässiger Junge im Alter von 17-20 Jahren zum Auslaufen gesucht. Näheres Markt 23.

**Lehrmädchen** aus achtbarer Familie (von auswärts) von einem hiesigen Kur-, Wolf- und Reizwarenen-Besitzer gesucht. Franco-Offerten sub R. 25 postlagernd Bonn erbeten.  
Gesucht ein Mädchen, welches tochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. **Wendenheimerstr. 57.**

Ein ordentliches Dienstmädchen zum baldigen Eintritt gesucht **Reugasse 10.**  
Dienstmädchen gef. **Rh. d. Exp. [201]**  
Dienstmädchen gef. **Rh. d. Exp. [201]**

## Mobilar-Verkauf.

Am **Mittwoch den 21. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,** sollen im Hause **Maargasse Nr. 17** zu Bonn, der ganze Mobilar-Nachlaß der verstorbenen Eheleute **Joseph Rettermeyer** zu Bonn öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, als:

Eisne, Stühle Sopha, Kleiderschrank, Commode, Bilder, Spiegel, Bettstellen, Leinwand, Bettzeug, Kleidungs-Stücke und die verschiedensten Haus- und Küchen-Geräthe u.

**Gansen, Gerichtsschreiber.**

## Haus- u. Land-Verkauf zu Dottendorf.

Eheleute **Johann Hubert Schmitz** und **Lara Neuffer** zu Bonn und die Erben der verlebten **Catharina Neuffer** lassen

am **Mittwoch den 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr,** zu **Dottendorf** beim **Wirthen Peter Wähler,**

ein zu **Dottendorf** gelegenes Haus und ihre sämtlichen Acker- und Garten-Parzellen öffentlich auf ausgedehnte Termine verkaufen.

**Gansen, Notar.**

## Länderei-Verpachtung zu Witterschlid.

Am **Samstag den 24. Juli, Morg. 9 Uhr,** läßt die Armen-Deputation der Stadt Köln zu **Witterschlid** in der Wohnung des Gastwirthes **Cornelius Becker** ca. 180 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten, gelegen in der Umgegend von **Witterschlid**, welche in diesem Jahre nach der Erndte pachtlos werden, auf weitere neun Jahre öffentlich verpachten.

**Gansen, Notar.**

In Sachen **Ried contra Seidel** soll das hier in der **Kölnstraße Nr. 4** gelegene Haus mit Stallungen, Werkstätten und Hofraum, taxirt **24000 Mart,** am **Donnerstag den 22. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,** bei **Hrn. Honeker im Schwanen** hieselbst, theilungshalber versteigert werden.

**Giler, Notar.**



**Steingutröhre** in allen Dimensionen, sowie alle **Wasserleitungs-Gegenstände, Flurplatten, Portland-Cement** etc.

**A. H. Stein,**  
Comptoir und Lager: **Breitegrabenstraße 14.**

## Die Einziger Mosaikplatten- und Thonwaren-Fabrik-Actien-Gesellschaft in Sinzig a. Rh.

empfehlen ihre Fabrikate und macht bekannt, daß sie dem **Herrn L. Kuhlen, Münsterplatz Nr. 11,** eine Vertretung übertragen hat. Probe-Platten, Musterzeichnungen und Preisverzeichnisse liegen dort stets zur gefl. Benutzung bereit.

**Der General-Director.**  
Selb.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce theile ich hierdurch mit, daß ich bei der Agentur auch eine **Niederlage von Mosaikplatten** habe.

**L. Kuhlen, Bonn, Münsterplatz 11.**

## Knochenmehl,

fein gestampft, ist fortwährend in meiner Knochenmühle zu **Oberdollendorf** und auf meinem Lager in **Beuel** zu haben.

**Th. Hoener.**

**Niedermendiger Bier,** 12 Fl. 1 Zhr. frei ins Haus, **weiße und rothe Weine** à 8 und 10 Sgr. per Flaße empfiehlt **J. Klöckner,** Wendenheimerstraße 71.

**Rothen Wein,** per Liter 8 Sgr. und höher, **weißen Wein,** per Liter 7 Sgr. und höher, bei **P. Wolter, Maargasse Nr. 18.**

**Widen, Buchweizen** sowie alle Sorten **Vogelsamen** empfiehlt billigst die Samenhandlung von **Math. Mohr.**

**Feldrübensamen, Kleesamen** empfiehlt billigst **Math. Mohr,** Samenhandlung, Wenzelgasse 40.

Ein tüchtiger Bäcker-Geselle zum sofortigen Eintritt gesucht. **Wilhelm Leh,** Rheinbreitbach.

**Näherinnen,** welche in Kleiderarbeit gut erfahren, sucht sofort gegen hohen Lohn **Frau S. Koll,** Poppelsdorf Nr. 4.

Ein ordentliches Dienstmädchen zum baldigen Eintritt gesucht **Reugasse 10.**

Dienstmädchen gef. **Rh. d. Exp. [201]**  
Dienstmädchen gef. **Rh. d. Exp. [201]**

## Hundsgasse 11. Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Hundsgasse 11** eine **Möbelhandlung** verbunden **Bürstenwaaren-Beschäft** eröffnet, welches einem geehrten Publikum ergebenst anzeige und um geneigten Zuspruch bitte.  
Bonn, den 15. Juli 1875. **David Herbig.**

**H. Jos. Abels,**  
**Häuser- und Güter-Makler, Münsterplatz Nr. 21.**

**Wheeler & Wilson Nähmaschinen**

offerirt mit Verschluß und Aparaten von 30 bis 35 Thaler; **Handwerker-Maschinen** zu verhältnißmäßigen Preisen, Ersatztheile, Nadeln u.  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.  
**Anton Scherer, Rheingasse 16.**

**Nähmaschinen**

aller bewährten Systeme, darunter **Handmaschinen** von 9 bis 25 Thlr. **Frister & Rohmann** sowie **Baer & Kempel, Wheeler & Wilson** von 32 bis 40 Thlr. **Universal-Hercules,** beste Schneidermaschinen, **Singer** mit Gußstahl-Zahnradern und geräuschlos gehend. **Knopfloch, Elastic, Howe, Säulen-Maschinen** u. unter vollständiger fünfjähriger Garantie, sowie vorzüglichsten **Schuhmacher-Zwirn** und **Seide** in größter Auswahl empfehlen

**Gebrüder Krämer, Bieredplatz Nr. 5.**

**Reisetroffer und Reisetaschen,** für Herren und Damen, empfiehlt, in großer Auswahl, billigt **H. Schugt, Sattler, Bonngasse Nr. 2, nahe am Markt.**

NB. Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billigt besorgt.  
Die schönsten, billigsten **Witterorten-Tapeten, Fenster-Rouleaux** liefert **Bonner Tapetenfabrik, Teppichhandlung, Sternthorbrücke.**

In der Sommerzeit

muß stets der Nahrung für Säuglinge und kleine Kinder ganz strenge Aufmerksamkeit geschenkt werden; besonders für diese Zeit ist allen Müttern ein Versuch mit dem vorzüglich bewährten **Kinderernährungsmittel**

**Timpe's Kraftgris** bringend zu empfehlen.  
Nachdem mein Sohn 3 Monat an Durchfall und Erbrechen gelitten, ernährte ich ihn auf Anordnung des Herrn Sanitätsrath Dr. Johow mit dem Kraftgrise und mit so vorzüglichem Erfolge, daß das Kind durch die gute Nahrung von Stund an wohl und munter ward.  
F. Starke, Holzbildhauer, à Paket 40 und 80 Pf. bei **Engelbert Madermacher** in Bonn.

Im **Folks- und Jugendschriften-Verlag (O. Planz)** in **Regensburg** sind folgende **Jugendschriften** in neuer eleganter Ausstattung erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

- Adelmar, der Tempelritter.** cart. 1 M.
- Eine wertwürdige Bettlerin.** cart. 1 M.
- Brug, F. M., Heinrich Wallner.** 3te Aufl. cart. 1 M. 20 Pf.
- Erven, Frz., Hart am Abgrunde.** cart. 1 M.
- Rehmann, W., Cecily Tyrell.** cart. 1 M.
- " **Chlotilde von Arnaud.** cart. 1 M.
- " **der Thaljunfer.** cart. 1 M.
- Die Rose von Rom.** 8te Aufl. cart. 1 M.
- Wahmann, J. G., der Morgen in der Wallfahrtskirche.** 4te Aufl. cart. 1 M.

**Die segensreiche Wallfahrt z. heil. Grabe.** 2te Aufl. cart. 1 M.  
Die **günstigsten Recensionen über unsere Jugendschriften** erscheinen im literarischen **Handweiser** Nr. 172, **Monika** Nr. 22 und **Folksblatt** für Stadt und Land, **Wien, Nr. 27,** so daß wir uns jeder weiteren Anpreisung enthalten.  
**Die Verlagshandlung.**

## Federbetten und Matratzen

werden in und außer dem Hause, auch außerhalb der Stadt, auf die neueste und beste Art, sehr billig, im **Record** oder **Tagebogen,** Gemischt gereinigt und solid gepolstert.  
Die Betten werden elastischer und reiner wie neu, von dem schädlichen, ungesunden Schweißgeruch, Schmutz, Staub, sowie von den sehr verderblichen Motten und Würben gründlich gereinigt, bedeutend bequemer. Das Waschen und Wäshen der Betten besorge ich ebenfalls auf das Sauberste und Billigste.  
Bestellungen werden von **Herrn Schneidermeister Dreimäler, Engelthalerstraße 17** in Bonn, freundlichst entgegen genommen.  
**Balburga Heinrichs** aus **Köln.**

**Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß** aus dem Schiffe zu beziehen von **Gebr. Schmelz.**

**Sargmagazin** von **H. Klitsch, Oergasse 22.**  
Ganz frischmelende Kuh zu verkaufen **Oppendorf 63.**

**Gesucht** in mein Atelier eine Arbeiterin, im Kleidermachen erfahren, und eine geübte **Maschinen-Arbeiterin.**  
**Agnes Immerschnitt,** Reuthor Nr. 6.

Ein Haus mit Garten zu verkaufen. Näher. bei **W. Welches, Keifenich.**  
2000 Thlr. als erste Hypothek auf Amderei hieselbst sofort gesucht. Gef. Offerten beliebe man der Exp. unter **P. P. 396** einzusenden.

**Dauerhafte Möbel** billig zu verkaufen. **J. Fink, Maargasse Nr. 8.**

**Gas-Coaks** billig zu haben im Kohlenlager von **Karl Kessel,** Rheingasse.

**Gesucht** ein starkes, frommes Pferd, welches sich zum Fahren und Reiten eignet. Bedingung: Probezeit.  
Frei. Offerten unter **T. S. 405** bef. d. Exp. d. Z.

Ein weißer braungefleckter Hüterhund, auf den Namen **Bero** hörend, ist entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. **Godesberg 287.** Vor Ankauf wird gewarnt.  
Eine getieberte **Vastard** Dogge, männl., kurze Ohren, lange Rute, abhanden gekommen.  
Vor Ankauf wird gewarnt  
**Beethovensstraße 36.**

**Ratholischer Verein.**  
Montag den 19. Juli, Abends 7 1/2 Uhr, bei **Herrn Nettekoven, Neugasse, Versammlung mit Vortrag. Der Vorstand.**  
**Schwimm- und Bade-Anstalt** für **Damen und Herren** von **Gebr. Mühlens.** Temperatur 16 Grad. **Warme Bäder.**  
**Neue Bettlatten** mit **Springmattrosen** zu verkaufen **Brüderg. 13.**  
Ein **Diaker-Wagen** zu verkaufen **Sträß 16.**

**Waschbütten** billig zu haben **Josephstr. 13.**  
Eine Partie gebrauchter **Räder,** große und kleine, in noch gutem Stande, billig zu verkaufen bei **Wagenschmied Jaf. Klein, Jakobstraße 4.**  
Ein junger Mann als **Hausfracht** gesucht **Sternstraße 26.**  
Ein **Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit** gesucht **Stadenstraße 21.**  
In einem **Galanterie-Geschäft** ein **Mädchen** in die Lehre gesucht **Bonn, Wenzelgasse 7.**

**Die Gewinnliste** der Verloosung zum Besten des Baues einer neuen Orgel und Pfarrwohnung für die katholische Pfarrgemeinde zu **Freundenberg** liegt zur **Einsicht** offen in der **Expedition** d. Ztg.

## Rheinische Eisenbahn

Vom 15. Mai 1875 ab.  
Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter: 6,42 8,21 9,41 10,21 12,51 3,56 5,43 12,92.  
Nach **Coblenz** 8,49 Abds.  
Nach **Köln** 8,21 10,21 12,92 3,22 6,46 8,51.  
Vom rechten Ufer in Bonn 6,51 10,29 1,14 4,56 7,46 9,14.  
Ab Bonn weiter nach Köln: 4,31 6,1 6,16 7,31 8,41 12,26 1,46 4,16 4,49 6,36 7,34 8,31 9,21 9,43.  
Von **Bonn rheinwärts**: 6,32 10,14 12,47 4,21 7,27 8,49.  
Von **Bonn rheinaufwärts**: 7,39 9,23 1,11 3,41 7,16 9,30.  
Abfahrt von Köln nach Bonn 6 7,29 9 9,20 11 11,46 1,46 2,15 2,40 3 3,25 5 6,27 6,48 7,30 10,15 12,31. **Aachen** 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,17 6 7,50 10,30 12,50.  
**Amsterdam und Rotterdam** (via **Cleve**) 7 9,25 1,43 2,45 3,30.  
**Antwerpen** 5,45 6,49 9 11,40 1,25 2,17 6 10,30 12,50.

**Brüssel** 5,45 6,55 9 11,40 1,25 2,17 6 10,30. **Cleve** 7 9,25 11,40 1,46 2,45 3,30. **Diessen** 7 9,25 11,40 1,46 2,45 3,30. **Essen** 7 9,25 1,45 2,45 3,30 4,45. **Euskirchen** 6,56 9,5 2,57 6 7,50. **Frankfurt** 6 9 11,45 12,3. **Linz (rechtes Ufer)** 6 9,20 11,45 3,40 6,27,46. **London** 11,40 V. 1, 10,50 Ab. **Mainz** 6 7,29 9 9,30 11,45 3 5 12,3. **München** 6 Vm. 7 16 21. 80 M. 5 Ab. 11,3 Neus 7 9,25 1,45 2,50. **Nymeg.** 7 9,25 1,45 2,50. **Ostende** 5,45 6,55 9,5 11,40 Vm. 10,40 Ab. **Paris** 5,45 9,5 11,40 Vm. 10,40 Ab. **Rotterdam** (via **Veulde**) 9 9,25 1,45 2,45. **Saarbrücken** 6 9 11,45 5 12,3. **Trier (p. Mittelbahn)** 5,45 6,50 9,5 2,57. **Venlo** 7 9,25 11,40 3,30 5,50. **Wien** 6 9 Vm. 11,25 81. 4 Nm. **Wiesbaden** 5 7,29 9 9,20 11,45 3 5 12,3.

Abfahrt nach **Köln** von Bonn 4,31 6,1 6,16 7,31 8,41 10,11 12,26 1,46 4,16 4,46 6,36 7,34 9,21 9,41. **Aachen** 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,17 6 7,50 10,30 12,50. **Amsterdam** (via **Cleve**) 8,15 10,15 12,35 3,30. **Antwerpen** 10,15 5,40 9,15 9,50 12,50 4,46. **Brüssel** 10,36 6,40 9,25 10,43 1,47 4,46. **Cleve** 6,40 8 11,48 2,47 7,5. **Coblenz** 7,25 5,46 7,16 9,21 11,23 12,3 2,28 4,48 6,48 8,3 10,35. **Crefeld** 6,40 7,50 9,47 11,19 1,15 2,39 3,58 7,30 9,51. **Düsseldorf** 6,50 7,43 9,50 11,26 1,30 3,30 4,47,4 8,57.

**Essen** 6,26 8,45 12,15 2,18 4,43 7,46. **Euskirchen** 6,52 9,7 13,30 5,39 7,47. **Frankfurt** 10,30 5,36 8 10,5 1,46 4,46. **Linz (rechtes Ufer)** 8,40 9,24 12,13 3,43 6,37 8,5.

**London** 7,40 8,45 7,40. **Mainz** 11,35 6,35 8,50 11,30 2,46 4 6,50. **München** 6,10 6,50 Vm. 6,50 11 Ab. **Neus** 7,19 8,4 10,19 11,54 1,47 3,58 6,54 9,15 9,35. **Nymegen** 7 11,5 3 6,5.

**Ostende** 6,4 4,10 6,30 8,35 9 8,14. **Paris** 5,45 9 6,45 9 7,30. **Rotterdam** 8,15 10 10,55 8,5. **Saarbrücken** 5 7,43 11,51. **Trier (p. Mittelbahn)** 8,30 2,15 3,45 6,50. **Venlo** 6,7 9,42 12,6 2,21 7,55. \* Falls an Sonn- und Festtagen aus t Extrazug an Bonn- und Posttagen.

**Rhein-Dampfschiffahrt.** **Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.**  
Abfahrten von **Bonn** **Rheinaufwärts** 8 1/4 bis Mainz, 9 1/4 Coblenz, 10 1/4 Mainz, 12 1/4 St. Goar, Nachm. 3 1/4 bis Coblenz, Abends 6 1/4. **Nachts** 12 1/4 bis Mannheim. **Rheinabwärts:** Morgens 9. **Nachm.** 12 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, Abends 8 nach Köln, Nm. 12 1/4 bis Düsseldorf, 5 1/4 bis Rotterdam Samstag nur bis Arnheim, Donnerstags und Sonntags bis London.  
\* Schnellfahrten der Salonboote **Deutscher Kaiser** und **Wilhelm** † **Humboldt** und **Friede**. An Sonn- und Feiertagen **Nachm. 2 1/4** bis **Linz**, Abends 8 1/4 bis **Köln**.  
**Schranben-Dampfschiffahrt** zwischen **Bonn** und **Köln** (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke).  
An den **Wochentagen:** Abfahrt von **Bonn** 4 1/2 Uhr (Rohg.) (bis) Ankunft in **Köln** vor 7 1/2 (Abts) Abfahrt von **Köln** 1/2 1 (Mitags) Ankunft in **Bonn** 4 1/4 (Nachm.)  
An den **Sonntagen:** Abfahrt von **Bonn** 7 1/2 Uhr Abfahrt von **Köln** 3 1/4. Güter und Markt werden prompt und billig befördert.